

# Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der wertfähigen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 6,00, monatlich 2,00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum 60 Pfg., Verklammerungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 80 Pfg., answärtige Anzeigen 90 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 26.

Sonnabend, den 31. Januar 1920.

27. Jahrg.

## Friedensdämmerung in England.

Norman Angells vernichtende Kritik des Friedens.

Von Dr. Margarete Rothbart.

Schon vor dem Inkrafttreten des Friedens haben sich, wenn auch vereinzelt, in England Stimmen erhoben, die die Ueberspannung der Kriegsziele, die völlige Sinnlosigkeit und die Unmöglichkeit der Ausführung beklagten. Und zwar kann man keineswegs sagen, daß eine zu große Freundschaft für Deutschland der Antrieb zu der Beurteilung des Vertrages war. Man betrachtete vielmehr die ganzen Folgen des Krieges, wie sie durch den Friedenszustand gegeben waren, unter europäischen, unter weltgeschichtlichen Gesichtspunkten und erkannte, wie kurzfristig, wie eng der Rat der Vier in Versailles, stets nur das Nächste sehend, vorgegangen war. Eine Zertrümmerung Deutschlands — das war das Ziel. Die siegreichen Völker, denen man als Lohn der Mühen neben der Niederwerfung der Hunnen und dem Aufhängen des Kaisers goldene Berge in Aussicht gestellt hatte, wie sie durch Kriegsschädigung, Ländererwerb und Zurückdrängung des lästigen deutschen Konkurrenten ihnen versprochen werden konnten, sollten nicht enttäuscht werden. Dabei vergaß man ganz, daß alle Länder der Welt heute politisch und wirtschaftlich ineinander verstrickt sind. Die starke Entwicklung der Technik, das bemerkenswerteste Kennzeichen des 19. und 20. Jahrhundert geworden, hat die Völker einander nähergebracht, hat ihre Geschicke eng verflochten und macht es unmöglich, einen Stachelbruch oder ein Sanitätskordon um ein Land zu ziehen. Vernichtung Deutschlands bedeutet daher Untergang des Abendlandes, vielleicht Zerstörung und Ruin der ganzen Welt.

Bisher ist diese Einsicht nur den angelsächsischen Völkern aufgegangen; aus den romanischen Ländern ist vorläufig diese Art der Beurteilung in aller Schärfe, bis zu den letzten Konsequenzen, noch nicht bekannt. Drei Namen sind es vor allem, an die sich die Erlösung vom wirtschaftlichen Chaos, das die Folge des Friedensvertrages sein würde, knüpft: Vandenberg, der Amerikaner, hat schon im Sommer ein ausführliches Bild von Europa unter den Kriegsfolgen gezeichnet. Keynes, Professor an der Universität Cambridge und wirtschaftlicher Sachverständiger bei der Versailler Konferenz, hat dort sein Amt niedergelegt, voll Empörung über den Wahnsinn, den man beschlossen hatte; er schildert in einem flammend geschriebenen Buche die Vorgänge hinter den Kulissen und die Torheit der Beschlüsse. Und schließlich hat Norman Angell seine Stimme erhoben, er, der schon vor ungefähr 10 Jahren das auch in Deutschland bekannte Buch „Die falsche Rechnung“ verfaßte, in dem er nachwies, daß ein Krieg heute ein Wahnsinn sei, da, so wie die Kriegsführung sich entwickelt habe, kein Land je umstände sein werde, die auferlegten Entschädigungen zu zahlen, der Sieger also um den Lohn seiner Mühen gebracht werde. Dies ist auch der Ausgangspunkt seiner jetzigen Untersuchung.

In einer kleinen Schrift „Der Friedensvertrag und das wirtschaftliche Chaos Europas“ betrachtet er die heutige Lage. Er geht zurück auf die offiziellen Berichte des englischen Professors Starling und des amerikanischen Lebensmitteldiktators Hoover, die in schwarzesten Farben das Schicksal der Mittelmächte und des ganzen Ostens Europas schildern, und deren Ausführungen unterstützt werden durch die Berichte der Befehlstruppen und vereinzelter Reisender. Er weist mit Entrüstung die oft sich wiederholende Lebensart von der gerechten Bestrafung der Mittelmächte zurück. Man solle bedenken, daß gerade die Leute, die man zu strafen beabsichtigt, die Vertreter des alten Regimes, in Deutschland noch verhältnismäßig gut leben, daß aber die große Menge der Arbeiter, das demokratische Deutschland, furchtbar getroffen werde, und daß vor allem die ganz Unschuldigen, die kleinen Kinder und die noch ungeborenen, am furchtbarsten unter den Folgen der Hungersnot leiden werden.

Ein ausgehungertes und geschwächtes Volk kann aber nicht arbeiten und daher auch keine Entschädigung zahlen; insofern straft die Entente sich selbst, wenn sie Deutschland weiter der Verzweiflung überläßt. Und auch der industrielle Wiederaufbau des Siegers ist dadurch gefährdet: Deutschland kann keine Waren verkaufen. Es kann aber auch keine kaufen; es fehlt ihm an Rohmaterial zur Herstellung, es fehlt ihm an Geld zum Import. England verliert also seine Märkte; es wird sich dadurch eine große Arbeitslosigkeit auch bei ihm einstellen, und die größere Armut Deutschlands bedingt daher auch in nicht allzuferner Zukunft Elend und Not in anderen Ländern. Als furchtbarste Drohung steht im Hintergrund das Gespenst des Bolschewismus, dem ein verzweifelter Deutschland sich in die Arme werfen müßte, womit eine Gefahr von unabwehrbarer Größe für ganz Europa geschaffen würde.

Der Kern und Angelpunkt des ganzen Problems ist die Frage der Entschädigung. Alles Gold, das in Deutschland ist, genügt nur, um einen kleinen Bruchteil der verlangten Summe zu zahlen. Der Reichtum Deutschlands, von dem man so viel sprach, besteht in seinen technischen Anlagen, in Arbeiterwohnungen, in Gebäuden, alles Dinge, die nicht

ins Ausland geliefert werden können. In dieser Erkenntnis hatte Angell schon früher auf die „great illusion“ (große Täuschung) hingewiesen, die in jeder Forderung des Siegers auf Entschädigung stehe. Deutschland kann nur seine Einkünfte vergrößern, indem es Waren liefert. Deren Ertrag könnte wieder den Feinden zugute kommen. Ohne Rohmaterialien aber ist jede Warenproduktion ausgeschlossen. Die Friedensbedingungen, die den Handel Deutschlands einschränken, die nicht wörtlich, aber tatsächlich eine Fortsetzung der Blockade bedeuten, rauben denen, die Ansprüche darauf erheben, die Möglichkeit, eine Kriegsschädigung von Deutschland zu bekommen.

Angell bespricht weiter, wie sehr England auf die kontinentale Produktion angewiesen ist; er zeichnet die überragende Stellung Amerikas gegenüber dem verarmten Kontinent und zeigt die enge Verquickung, in der Krieg, wirtschaftliches Chaos und Revolution stehen. Nach einer genauen Analyse der härtesten Paragraphen des Versailler Vertrages und dem Nachweis des psychologischen und realpolitischen Irrtums, die Höhe der Entschädigung offen zu lassen, kommt er zu folgenden Forderungen für die Revision des Vertrages:

Die Höchstsumme der Wiedergutmachung muß so schnell als möglich festgesetzt werden. Sie darf nicht über die Summe hinausgehen, die das Land innerhalb 5 oder 10 Jahren zahlen kann. Die Zahlung selbst sollte sofort eine Besserung der Stellung Deutschlands mit sich bringen, d. h. völlige Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten oder irgendeine andere Vergünstigung.

Die Wiederaufbaukommission wird beibehalten (in Anbetracht der Garantien, die man durch die Besetzung hat, wäre es sogar besser, sie ganz zu beseitigen), aber sie hätte keine Machtbefugnisse über die interne finanzielle Verwaltung Deutschlands. Fragen der Auslegung des angemessenen Preises usw. sollten einem neutralen Schiedsgericht übertragen werden.

Bei der Abtretung Elb-Lothringens sollte eine Vereinbarung getroffen werden, damit Deutschland die für seine Industrie nötigen Eisenerze erhielte.

Die kommerziellen Rechte und Privilegien, die Deutschland den Alliierten zugesprochen muß, sollten auch Deutschland zugestanden werden. Wirtschaftliche Bedingungen in bezug auf Eisenbahnverkehr, Internationalisierung der Flüsse und Kanäle sollen auf Gegenseitigkeit beruhen, d. h. Deutschland soll sowohl an dem Vorteil, wie an den Verpflichtungen teilhaben.

Die Abgabe des rollenden Eisenbahnmaterials, landwirtschaftlicher Maschinen und Milchkuhe, wie sie durch den Waffenstillstands- und Friedensvertrag festgelegt wurden, sollen durch eine Körperschaft des Völkerbundes revidiert werden, damit die Verteilung nach den unbedingten Lebensnotwendigkeiten erfolge.

Beschränkungen im Handelsverkehr mit Rußland und anderen Nachbarn, wodurch Bestimmungen wie die Schaffung des Memel-Gebietes gemacht worden sind, sollen aus dem Friedensvertrag ausgetrennt werden.

Vereinbarungen über die Kontrolle des Kredits, der Schifffahrt, der Ernährung, der Rohmaterialien, über Vergabung von Konzessionen in unerschlossenen Ländern, über Vereinbarungen wegen der „offenen Tür“ usw. sollen endgültig dem Völkerbund überwiesen werden, anstatt daß sie, wie es tatsächlich ist, in der Hand von Körperschaften liegen, die durch zwei oder drei der mächtigsten Alliierten dargestellt werden.

Deutschland muß daher sofort in den Völkerbund aufgenommen werden, der beschließen muß, daß alle Völker gleichgestellt sind bei den wirtschaftlichen Vergünstigungen der unabhängigen Kolonien; daß alle diese Kolonien, und nicht nur die Deutschland abgenommenen, dem Mandatprinzip unterworfen sein sollen; daß die Deutschland abgenommenen Kolonien nicht den Alliierten abgetreten, vielmehr die Mandate vom Völkerbund und nicht an die Alliierten vergeben werden; schließlich daß Deutschland auch die Gelegenheit verliehen werden muß, Mandatsmacht zu werden.

Angell ist sich völlig bewußt, daß diese Bedingungen manchen Engländer ernstlich entsetzen werden; aber man müsse einmal den Tatsachen fest ins Auge sehen und bedenken, daß es sich mindestens ebenso sehr um Englands Vorteil und Wohl, wie um Rettung für die Mittelmächte handelt.

Am Schluß entwirft Angell, gestützt auf amerikanische Vorarbeiten, einen wirtschaftlichen Roder (Spiegel) für den Völkerbund. Die Hauptpunkte heißen: Sicherheit, gebührender Schutz der Nationalexistenz und wirtschaftliche Gleichstellung. Die Annahme dieser Gedanken bedeutet aber eine vollkommene Umwälzung im Geist und in den Ideen der älteren internationalen Politik. Bis jetzt herrschte die Vorstellung, daß Sicherheit und Gedeihen einer Nation hauptsächlich auf ihrer eigenen Stärke und ihren eigenen Hilfsquellen beruhten. Das ist jetzt Aufgabe des Völkerbundes

der verpflichtet ist, durch die Vereinigung aller Kräfte die internationalen Abkommen aufrechtzuerhalten und der allen „fair treatment“ (gute Behandlung) verbürgt.

Angell hat sich in seinem großen Vorkriegsbuch als Prophet erwiesen. Auch heute zeichnet er die zukünftige Lage der Welt mit mahnender Eindringlichkeit und furchtbarer Deutlichkeit. Entweder Zusammenbruch der ganzen Welt oder Revision des Friedensvertrages, ein Drittes gibt es nicht. Wir, die es zunächst angeht, hoffen, daß seine Stimme nicht erschallen möge, daß er und seine Gefinnungsgenossen den Sieg erringen.

## Was ist Reaktion?

Diese Frage beantwortet ein Flugblatt der deutschnationalen Volkspartei, indem es ein lodendes Bild vom Wesen der Reaktion zu geben sucht. Es schreibt:

„Die Reaktion ist die Sehnsucht nach der guten alten Zeit, wo Ordnung und Treue im Reich regierten, nicht das Schiebertum, wo wir ehrlich waren und nicht die Gelehe und Verordnungen übertreten mußten, um leben zu können, wo die Mark hundert Pfennige wert war und nicht zehn Pfennige, wo wir Brot, Kartoffeln und andere Nahrungsmittel reichlich und frisch wenigstens so viel in der Woche hatten, wie heute im Monat.“

Diese Lockungen sind Demagogentum von reinstem Wasser. Daß die Zustände vor dem Krieg besser waren als heutzutage, bestreitet niemand. Aber nur grenzenlose politische Verlogenheit kann den Wechsel der wirtschaftlichen Zustände auf den Wechsel der politischen Systeme zurückführen. Es werden hier einfach falsche Ursachen tatsächlichen Wirkungen unterstellt. Ueberlegen wir doch einmal: hörte denn die „gute alte Zeit“ erst am Tage der Revolution auf? Konnte man sich bis zum 9. November 1918 in Deutschland nach Herzenslust sattessen? Alle die Verluste an Glück und Bequemlichkeit, die in dem deutschnationalen Flugblatt mit Recht beklagt werden, sind doch schon unter dem alten System während des Krieges eingetreten. Schon drei und vier Jahre vor der Revolution waren Brot, Kartoffeln usw. rationiert, schon zwei Jahre vor der Revolution betrug die wöchentliche Fleischration 250 Gramm, schon lange während des Krieges setzten das Schiebertum, die Auflösung von Treu und Glauben und der Achtung vor den Gelehen ein; schon sehr bald nach Ausbruch des Krieges begann die Mark von ihrem bis dahin vollständigen Kurs anaußerkam herabzusinken.

Wenn die Reaktion also die Zustände vor dem Krieg — die das Volk in Wirklichkeit seinem Fleiß, nicht seiner Regierung verdankte, — als ihr Verdienst in Anspruch nimmt, so ist es auch ihr unzweifelhaftes „Verdienst“, diesen Wohlstand in vier Kriegsjahren zerstört zu haben.

Uebrigens — wie wäre es mit einer Probe aufs Exempel, ob die Reaktion die „gute alte Zeit“ wieder zurückzaubern kann? Man stelle sich einmal vor, daß morgen Wilhelm zurückkehrte und in Preußen wieder das Dreiklassenrecht regierte; wer glaubt wohl, daß alsdann übermorgen die Mark wieder hundert Pfennige gelten würde, der Lebensmittelmangel mit einem Zauber Schlag vorbei wäre, die Wucherer von der Bildfläche verschwänden! Im Grunde wissen auch die Deutschnationalen ganz genau, daß sie an den jetzigen Zuständen, die auf den Wirkungen des Krieges beruhen, gar nichts ändern könnten. Deshalb schrieb neulich auch die „Tägliche Rundschau“: selbst wenn die Monarchie sofort wieder hergestellt werden könnte, würde man sich die Sache doch sehr überlegen und mit der Wiederherstellung so lange warten, bis die schlimmsten Folgen des Krieges überwunden wären. Denn es wäre gefährlich, die Monarchie mit den jetzigen Verhältnissen bloßzustellen.

Das war wenigstens ehrlich gesprochen. Die übrigen Deutschnationalen lagern das zwar nicht offen, aber sie denken genau so. Nicht die Freiheit, sondern der Krieg hat Deutschland ruiniert. Deshalb kann auch keine Reaktion Deutschland erretten, denn Reaktion bedeutet letzten Endes auch erneuten Krieg, daher erneuten, noch tieferen Ruin.

## Ein neues Friedensangebot Sowjet-Rußlands an Polen.

Die Sowjetregierung hat an die polnische Regierung eine neue Note gerichtet, in der sie es Polen anheimstellt, zu entscheiden, ob es mit der Sowjetrepublik zusammenwirken wolle oder nicht. Es heißt darin, die polnische Regierung habe jetzt die Entscheidung zu treffen, die für die Entwicklung und das Leben beider Länder für viele Jahre die wichtigsten Folgen haben müsse. Alles weise darauf hin, daß die extremen imperialistischen Elemente der Entente und besonders die Agenten von Clemenceau und Churchill sich geirrt hätten, wenn sie sich einen Erfolg von ihren Versuchen versprochen, Polen gegen die russische Sowjetrepublik aufzuheben. Die Verantwortlichkeit dem arbeitenden Volke gegenüber müsse auf die Sieger fallen.

Die Note enthält dann einige Zusätze in Hinblick der Sowjetregierung Polen gegenüber. Diese lauten:

Erstens ist der Rat der Volkskommissare bereit, die Unabhängigkeit Polens auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker anzuerkennen.

Zweitens erklärt der Rat der Volkskommissare, daß er keine Angriffe auf Polen beabsichtige, und daß die Roten Truppen die Linie, die jetzt an der wehrwichtigen Front von ihnen gehalten

werde, nicht überschreiten sollten. Auch an der ukrainischen Front sollen die Operationen westlich der jetzt gehaltenen Linie von den Sowjettruppen nicht fortgesetzt werden.

Drittens wolle die Sowjetregierung weder mit Deutschland noch mit irgend einem anderen Lande ein Abkommen oder eine Übereinkunft treffen, die sich direkt oder indirekt gegen Polen wende.

Viertens erklärt der Rat der Volkskommissare, daß es, insoweit es sich um die wirtlichen Interessen Polens und Rußlands handle, keine einzige Frage territorialer oder wirtschaftlicher Art gebe, die nicht auf friedlichem Wege durch Verhandlungen gelöst werden könnte.

Der Rat der Volkskommissare ist bereit, vom Zentralvollzugs-ausschuss, der im Februar zusammentrete, die feierliche Bestätigung dieser Erklärungen einzuholen. Zum Schluß der Rede heißt es, der Rat glaube, daß er mit diesen Erklärungen seine Pflichten hinsichtlich der friedlichen Interessen des russischen und polnischen Volkes erfüllt habe, und er hoffe, daß alle Streitfragen nunmehr auf friedlichem Wege geschlichtet werden könnten.

## Der nächste Krieg im Stillen Ozean.

Der „Nieuwe Courant“ meldet drahtlos aus London: Der australische Premierminister Hughes sagte in einer Rede in Melbourne: der nächste Krieg breche wahrscheinlich im Stillen Ozean aus. Er erklärte, wir müssen bereit sein, um zu sagen: Bis hierher und nicht weiter! Australien sei von Ländern umringt, die gierig auf Australien sind.

Der „Eastern Service“ meldet aus Tokio, daß bei der Eröffnung des japanischen Parlaments der Premierminister sagte, Japan werde seine Truppen aus Sibirien zurückziehen, sobald die bolschewistische Gefahr gewichen sei. Es würden keine Befestigungen auf den japanischen Kolonien im südlichen Ozean errichtet.

## Die englischen Gewerkschaften und Sowjet-Rußland.

Londoner Blätter veröffentlichen ein von bekannten Gewerkschafts- und Arbeiterführern, darunter Bowerman und Clynes, unterzeichnetes Manifest, in dem der sofortige vollständige Frieden mit Sowjet-Rußland gefordert und erklärt wird, daß die Unterzeichner ihr Möglichstes tun werden, um sich dem Eintritt Großbritanniens in irgend einen Krieg gegen die Bolschewisten zu widersetzen, und daß sie nicht der Ansicht sind, daß sich die Arbeiterpartei, wenn sie zur Macht kommen sollte, durch militärische Geheimabkommen gebunden fühlen werde.

## Die Besetzung Oberschlesiens.

Freitag vormittag traf der Stellvertreter des Besatzungs-kommandanten, der General Le Rond, mit mehreren anderen Offizieren sowie einigen Unteroffizieren und Mannschaften in Oberschlesien ein. Die Besetzung Oberschlesiens beginnt am 21. Januar. Am ersten Tage wird der Kreis Pleß, am zweiten der Kreis Ratiboritz, am dritten der Kreis Tarnowitz und am ersten der Kreis Oppeln besetzt. Für die Besetzung werden, mit Ausnahme des Kreises Ratiboritz, wahrscheinlich Franzosen verwendet werden. In Oppeln traf gleichzeitig eine zweite für das Abstimmungsgebiet von Teschen bestimmte Kommission ein.

## Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß die deutsche Fürsorgekommission zur Heimbeförderung unserer Gefangenen aus Sibirien in Wladimirost eingetroffen ist. Sie begann mit der Verteilung der Bekleidungsstücke und Liebesgaben sowie der ihr für Unterhaltungsbedürfnisse zur Verfügung gestellten 14 Millionen Rubel. Ueber den Beginn des Heimtransportes der Gefangenen aus Ostsibirien hofft die deutsche Kommission, in Kürze bestimmte Mitteilungen machen zu können.

## Der Prozeß Erzberger-Helfferich.

Die Verhandlungen im Prozeß Erzberger-Helfferich wurden Freitag wieder aufgenommen. Die Anwälte Erzbergers teilten mit, daß die Ärzte glauben, das Erscheinende Erzbergers vor Gericht für den 2. Februar in sichere Aussicht stellen zu können. Daraufhin erklärte sich der Vorsitzende bereit, mit der Verurteilung zu warten. Es müssen jedoch noch zwei Verhandlungstage eingehalten werden, damit die gelegentlich höchst zulässige vierstündige Pause nicht überschritten wird. Es sollen an diesen Tagen Fälle zur Erörterung gelangen, bei denen man die Anwesenheit des Nebenklägers nicht für erforderlich hält. Hierauf wurde in die nächste Verhandlung eingetreten. Die Verteidigung wies darauf hin, daß ein Fall zur Verhandlung stehe, wonach Erzberger bei dem Geheimrat Dr. Ludenau eine Zusage für die Rigodanwerke auf die Weise bewirkt habe, daß er sich als Mitglied des Reichstages legitimiert, so daß der Geheimrat annahm, es handle sich um ein allgemein öffentliches Interesse. Die Anwälte Erzbergers erklärten, daß es eine Gesellschaft dieses Namens überhaupt nicht gebe, und daß es sich nur um eine kleine Kaserne eines Substrates handle und der Minister auf ganz lächerliche Weise damit in Verbindung gekommen sei. Dieser Fall soll später aufgeführt werden. Die Verhandlung wendete sich nunmehr dem Fall „Dörpa“ zu. Es handelt sich dabei um eine Eintragung einer osteuropäischen Handelsgesellschaft in das Handelsregister, wobei Erzberger als Beirat in dem Vertrag mit aufgeführt wurde. Es konnte in der Verhandlung festgestellt werden, daß Erzberger weder vorher, noch nachher etwas davon erfahren hat. Die Nachtr dieser Gesellschaft wollten, wie sie erklärten, einen Zentrumsmann mit in der Leitung haben, um bessere Geschäfte machen zu können. Sie wollten Erzberger nach der Wahl verständigen, daß er gewählt sei. Er hat aber das Schreiben niemals erhalten. Im übrigen erhielt man bei dieser Sache einen Einblick in die Schieberpraktiken von heute. Der Vertrag ist bei einem Berliner Notar geschlossen worden. Er war aber von dem Sozials dieses Notars ausgefertigt worden, der gleichzeitig Syndikus der Gesellschaft war und sein Bureau als Adresse für diese Gesellschaft angegeben hatte. Anger einem gewissen Höfner erklärten die anderen Mitglieder des Aufsichtsrates, von den Geschäften gar nichts zu wissen.

Die Verhandlungen sind auch noch die über diese Gesellschaft bei Gericht verschwunden. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Bereits am Freitag wurde jeder in des Sitzungssaal Einlaß Begehrenden genau auf Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen, außerdem wurde die Kartentransporte auf das Gelände geschickt.

Das Befinden Erzbergers ist durchaus gut. Puls und Temperatur sind normal. Der Wundverlauf ist günstig. Freitag durfte der Minister zum ersten Male das Bett verlassen. Die Kranke sind verlassen. Der Kranke sind wieder ruhig.

## Neue Sturmjungen in der Preussischen Landesversammlung.

Die Preussische Landesversammlung setzte Freitag die Beratung der förmlichen Anfrage über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der lebenswichtigen Betriebe, über die Wiedereröffnung geschlossener Eisenbahnwerkstätten und den Antrag der „Unabhängigen“ auf Aufhebung des Belagerungszustandes fort. Leib (Unabh.): Heines Rede am Donnerstag war eine Programmrede, aber auch eine Programmrede. Es ist eine Uge, daß meine Partei ein Interesse am wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands hat. Minister des Innern Heine: Es liegt mir fern, die Presse auszuweisen zu wollen. Das Verbot soll nur ein Schuttmittel für die Deffentlichkeit, aber nicht ein Strafmittel sein. Eine vergiftete Waffe muß unschädlich gemacht werden. Im besetzten Gebiet werden „unabhängige“ Blätter von den Gelehrten der Franzosen gegründet. (Diese Worte werden von den „Unabhängigen“ mit stillschweigender Zustimmung beantwortet. Wiederholt erlösen die Worte: „Schamloser Lügner.“ Vizepräsident Frenzel ruft den Abgeordneten Lauff (Unabh.) zur Ordnung, worauf Adolf Hoffmann erklärt, er habe das gerufen und halte es aufrecht. Er verlange Beweise. Erst nach minutenlangem Lärm kann der Minister seine Rede fortsetzen.)

Minister Heine: In welcher Weise die „Unabhängigen“ dieses Haus durch falsche Mitteilungen hinter Licht führen... (Wiederum entsteht Lärm. Die „Unabhängigen“ rufen: Wollen Sie nicht endlich Ihre Verleumdungen zurücknehmen oder beweisen?) Der Minister verläßt seinen Platz am Regierungstisch und geht zum Rednerpult, um in dem allgemeinen Lärm den Stenographen seine Rede zu diktieren. Als die „Unabhängigen“ sich der Treppe nähern, bilden die sozialdemokratischen Abgeordneten einen Ring um den Minister. Der Tumult wurde schließlich so groß, daß Vizepräsident Frenzel ihm nicht mehr steuern konnte und um 3½ Uhr die Verhandlung auf 4 Uhr vertagte.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung bemerkte Präsident Leinert: Die Notwendigkeit der Unterbrechung der Sitzung ist ein Beweis der Wichtigkeit der Redefreiheit, wie sie hier noch nicht vorgekommen ist. Jeder Abgeordnete hat die Verpflichtung, seine eigene und die Redefreiheit anderer zu achten und durchzuführen.

Minister Heine: Es ist kein Wort davon wahr, daß sich bereits am 12. Januar ein Regierungsdirektorium gebildet hatte, das mit den weitestgehenden Vollmachten ausgerüstet war. (Hört, hört!) Abgeordneter Hoffmann steht auf und unterbricht den Minister. Seine Worte gehen über in dem Entrüstungslärm der Mehrheit unter. Der Präsident schwingt unaufhörlich die Glocke und verlangt Ruhe.)

Minister Heine: Wenn jetzt eine Partei auftritt und zur Einstellung der Arbeit auffordert, damit die jetzige Regierung gestürzt wird, ganz gleich, was danach komme, dann ist das ein politisches Verbrechen. (Beifall bei der Mehrheit. Anhaltender Lärm bei den Unabh.) Ich richte den Appell an die Arbeiter, sich von diesen Führern loszusagen. Wenn die Entente sieht, daß sie infolge neuer Streiks nicht zu den ihr zu liefernden Kohlenmengen kommt, dann wird sie sich die Kohlen holen. Daran sind die Schuld, die es so weit gebracht haben. Die von dem „unabhängigen“ Parteisekretär Schmitz gegründete „Rheinische Republik“ wurde in der ersten Nummer ganz in „unabhängigem“ Sinne geschrieben. Dann kam der Redakteur Baumann nach Berlin und versuchte, von der Regierung einige Millionen für das Blatt zu erhalten, damit nur — ich will mal so sagen — eine Art Spitzelorgan für die Regierung gemacht werde. (Bewegung.) Wir haben dieses Ansuchen gleich beim ersten Schritt abgelehnt. Inzwischen sind der Zeitung große Summen zugesprochen, die zweifellos aus französischen Propagandafonds entnommen wurden. (Zuruf des Abg. Adolf Hoffmann: Zweifellos!) Herr Hoffmann, Sie ahnen die Gefahr doch wahrheitsgemäß nicht von dem Ministergehalt von damals gezahlt! (Stürmische Heiterkeit und Handklatschen. Großer Lärm bei den Unabh.) Seitdem arbeitet die „Rheinische Republik“ gegen die Mehrheitsjournalisten und gegen die Regierung. Ähnliche Beziehungen zwischen den „Unabhängigen“ und den Besatzungsmächten bestehen auch an anderen Stellen. Lassen Sie sich nur von Ihren Kölner Parteigenossen das Protokoll über die Verhandlungen der dortigen Gruppe der „Unabhängigen“ mit den englischen Besatzungsbehörden geben. Darin ist niedergelegt, daß die „Unabhängigen“ sich bereit erklärt haben, im Dienste Frankreichs am Bau der rheinischen Republik mitzuwirken. Nach den Berichten von Vertrauensleuten sind solche Beziehungen der „Unabhängigen“ zu den früheren Gegnern auch in der Pfalz und an anderen Orten nachgewiesen. Wir wissen, daß „unabhängige“ Journalisten ins Ausland reisen und Schmähschriften gegen uns schreiben. Wir wissen von allen Dingen, daß wir nicht so tief gesunken wären, wenn die „Unabhängigen“ nicht vom ersten Tage an erklärt hätten, Deutschland müsse bestraft werden. (Großer Lärm bei den Unabh. und Rufe: Schamloser Verleumder!)

Präsident Leinert: Herr Abg. Paul Hoffmann und Herr Abg. Dr. Rosenfeld, Sie machen andauernd beleidigende Zwischenrufe. Diese Beleidigungen gegen den Minister helfen so tief, daß ich sie mit einem Ordnungsruf nicht zügen will. (Stürmischer Beifall. Viele Abgeordnete klatschen in die Hände. Große Unruhe.)

Minister des Innern Heine schließt mit der Aufforderung an alle, ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. (Starker Beifall. Applaus bei den Unabh.)

Schred (Soz.) kommt auf die Rundgebung vom 13. Januar zurück. Die Unabhängigen können die Blutschuld nicht von sich abwälzen. Die Führer standen aber nicht bei der Menge, sondern hielten sich im Reichstage auf, wahrscheinlich, um im Falle des Scheiterns des Putches sich als Helden feiern zu lassen. (Sehr richtig!)

Die Weiterberatung wurde schließlich auf Sonnabend, 12 Uhr vertagt. Der Abg. Adolf Hoffmann erhielt im Laufe einer persönlichen Bemerkung noch zwei Ordnungsrufe.

Die Verhandlungen sind auch noch die über diese Gesellschaft bei Gericht verschwunden. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Bereits am Freitag wurde jeder in des Sitzungssaal Einlaß Begehrenden genau auf Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen, außerdem wurde die Kartentransporte auf das Gelände geschickt.

Das Befinden Erzbergers ist durchaus gut. Puls und Temperatur sind normal. Der Wundverlauf ist günstig. Freitag durfte der Minister zum ersten Male das Bett verlassen. Die Kranke sind verlassen. Der Kranke sind wieder ruhig.

Die Verhandlungen sind auch noch die über diese Gesellschaft bei Gericht verschwunden. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Bereits am Freitag wurde jeder in des Sitzungssaal Einlaß Begehrenden genau auf Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen, außerdem wurde die Kartentransporte auf das Gelände geschickt.

Das Befinden Erzbergers ist durchaus gut. Puls und Temperatur sind normal. Der Wundverlauf ist günstig. Freitag durfte der Minister zum ersten Male das Bett verlassen. Die Kranke sind verlassen. Der Kranke sind wieder ruhig.

Die Verhandlungen sind auch noch die über diese Gesellschaft bei Gericht verschwunden. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Bereits am Freitag wurde jeder in des Sitzungssaal Einlaß Begehrenden genau auf Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen, außerdem wurde die Kartentransporte auf das Gelände geschickt.

Das Befinden Erzbergers ist durchaus gut. Puls und Temperatur sind normal. Der Wundverlauf ist günstig. Freitag durfte der Minister zum ersten Male das Bett verlassen. Die Kranke sind verlassen. Der Kranke sind wieder ruhig.

Die Verhandlungen sind auch noch die über diese Gesellschaft bei Gericht verschwunden. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Bereits am Freitag wurde jeder in des Sitzungssaal Einlaß Begehrenden genau auf Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen, außerdem wurde die Kartentransporte auf das Gelände geschickt.

Das Befinden Erzbergers ist durchaus gut. Puls und Temperatur sind normal. Der Wundverlauf ist günstig. Freitag durfte der Minister zum ersten Male das Bett verlassen. Die Kranke sind verlassen. Der Kranke sind wieder ruhig.

Die Verhandlungen sind auch noch die über diese Gesellschaft bei Gericht verschwunden. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Bereits am Freitag wurde jeder in des Sitzungssaal Einlaß Begehrenden genau auf Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen, außerdem wurde die Kartentransporte auf das Gelände geschickt.

Das Befinden Erzbergers ist durchaus gut. Puls und Temperatur sind normal. Der Wundverlauf ist günstig. Freitag durfte der Minister zum ersten Male das Bett verlassen. Die Kranke sind verlassen. Der Kranke sind wieder ruhig.

Die Verhandlungen sind auch noch die über diese Gesellschaft bei Gericht verschwunden. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Bereits am Freitag wurde jeder in des Sitzungssaal Einlaß Begehrenden genau auf Waffen untersucht. Alle Waffentragenden wurden ausnahmslos zurückgewiesen, außerdem wurde die Kartentransporte auf das Gelände geschickt.

Das Befinden Erzbergers ist durchaus gut. Puls und Temperatur sind normal. Der Wundverlauf ist günstig. Freitag durfte der Minister zum ersten Male das Bett verlassen. Die Kranke sind verlassen. Der Kranke sind wieder ruhig.

die Räterepublik ab und wählten zum Stadtrat — einen Reaktionär! Bald darauf mußte ein besoldeter Stadtrat gewählt werden. Von unserer Seite wurde Genosse Schatter vorgeschlagen, während die Bürgerlichen den Frankfurter Dr. Jaspert für diesen Posten aussuchen hatten. Herr Jaspert steht politisch den Deutschnationalen sehr nahe und unsere Frankfurter Genossen haben sich wegen seines zweifelhaften sozialpolitischen Verhaltens gezwungen, seine Bewerbung zu einem Posten in Frankfurt abzulehnen. Macht aber nichts! Die Chemnitzer Kommunisten sind stramme Revolutionäre vom reinsten Wasser und daher entschieden sie sich für — den Deutschnationalen! Einer von ihnen gab ausdrücklich seinen Namen zur Unterzeichnung für das Bürgerrechts-votum der Bürgerlichen, während der andere bei der Wahl einen weißen Stimmzettel abgab. Zum Glück bilden die Bürgerlichen mit ihrem kommunistischen Anhang nur die Minderheit im Chemnitzer Stadtparlament, sonst wäre mit Hilfe der Kommunisten der gegnerische Kandidat gewählt worden.

So sieht die praktische Arbeit und „revolutionäre“ Betätigung jener Leute aus, die anderen den Vorwurf machen, die Arbeiterschaft und die Erregungenschaften der Revolution an die Reaktion verkauft zu haben.

## Die Einheitsfrage.

Wie die „N. N.“ erfahren, fand Freitag nachmittag eine gemeinsame Kabinettsitzung der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung statt, in der die Schulfrage, sowie die Zusammenlegung des Reichswirtschaftsrates besprochen wurde. Des weiteren wurde im Anschluß an den Beschluß des preussischen Abgeordnetenhauses für den deutschen Einheitsstaat die Frage eines gesicherten harmonischen Zusammenwirkens zwischen der deutschen Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung erörtert.

## Die erste Lesung des Reichs-Einkommensteuergesetzes beendet.

Der Steueraussschuß der Nationalversammlung setzte Freitag die Beratung des § 28 fort. Ein Antrag des Abg. Dr. Richter (DVP.), wonach die Veranlagung nach dem steuerpflichtigen Jahreseinkommen, das der Steuerpflichtige im Durchschnitt der drei dem Rechnungsjahre unmittelbar vorangehenden Kalenderjahre bezogen hat, erfolgen sollte, wurde abgelehnt, und § 28 nach dem Regierungsentwurf angenommen, wonach die Veranlagung nach dem dem Rechnungsjahre unmittelbar vorangehenden Kalenderjahre erfolgt. Die §§ 30, 31 und 32 wurden nach dem Entwurf der Regierung angenommen. Zum § 33 wurde ein Antrag von Hoffmann (Dem.) angenommen, wonach die aus öffentlichen Kassen gewährten Aufwandsentschädigungen, Tagelöhner und Reisekosten außer Berechnung bleiben. § 34 wurde nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso die §§ 35—40. Zu § 43 wurde ein Antrag von Dr. Blum (Dem.) angenommen, wonach für den Fall, daß eine Veranlagung für das Rechnungsjahr noch nicht erfolgt ist, die Steuer vorläufig in der Höhe des Vorjahres zu entrichten sei. Bei § 42 wurde die Streichung des letzten Absatzes beschlossen, wonach die Vorschriften des Paragraphen Anwendung finden, wenn die selbständige Veranlagung eines Steuerpflichtigen im Laufe eines Rechnungsjahres begründet wird. Die Beschlußfassung über § 43 (Anrechnung der Kapitalertragsteuer) wurde bis zur Behandlung des Kapitalertragsteuergesetzes ausgesetzt. Die übrigen Paragraphen des Gesetzes wurden ohne nennenswerte Erörterung angenommen, jedoch der Entwurf des Reichseinkommensteuergesetzes in erster Lesung erledigt ist.

## Der Eisenbahnerverband und der Tarif.

Der erweiterte Vorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes hat nach zweitägiger Beratung in geheimer Abstimmung mit 41 gegen 13 Stimmen einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: „Dem inneren Vorstand wird die Ermächtigung zur Unterzeichnung des abgeschlossenen Teilvertrages erteilt. Es muß nach wie vor darauf festgehalten werden, daß die Akkord- oder Stücklohnarbeit für die Eisenbahnerarbeiten ungeeignet und nicht zu empfehlen ist. Ohne seinen grundsätzlichen Standpunkt aufzugeben, jedoch im Hinblick auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, in denen unser Verkehrsleben sich befindet und in dem Bestreben an der Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens nach Kräften mitzuwirken, billigt der erweiterte Vorstand die Erklärungen der Tarifkommission vom 28. ds. Mts., wonach sie bereit ist, auch über das Akkordsystem mit der preussischen Eisenbahnverwaltung zu verhandeln.“

## Die Anklage gegen Kessel.

Gegen den Oberleutnant von Kessel ist nunmehr Anklageverfügung ergangen, weil er im Mai und Juni durch Mißbrauch seiner Dienstgewalt seinen Untergebenen, den Oberleutnant Marloh, zur unerlaubten Entfernung vorläufig bestimmt habe, weil er am 6. Juni vor Gericht willentlich ein falsches Zeugnis mit dem Eide bekräftigt habe, und weil er den Pfarrer Rump zum Zweikampf mit tödlichen Waffen herausgefordert habe. Die Hauptverhandlung wird am 6. Februar beginnen. Das Verfahren gegen Kessel, soweit keine Mißschulden an der Erleichterung von 29 Angehörigen der Volksmarinestation in Frage kommt, ist nach Maßgabe der Ergebnisse der Verhandlung gegen Marloh eingestellt worden.

## Kleine politische Nachrichten.

Die Zentrumspartei war an den früheren Oberleutnant und Staatssekretär für Demobilisierung Dr. Koeth mit dem Ersuchen herantreten, den Posten als Reichssekretär zu übernehmen. Da Koeth nach Ablauf der Bedenkzeit, die er sich ausbedungen hatte, nicht abgelehnt hat, kann seine Amtsübernahme als gesichert gelten.

Wie die „Nat.-Ztg.“ von zuständiger Stelle erfährt, ist die von der „Daily Mail“ verbreitete Meldung, die deutsche Regierung habe dem britischen Geschäftsträger in Berlin erklärt, sie könne die deutschen Kriegskriegsgefangenen nicht innerhalb eines Monats festnehmen und ausliefern, unzutreffend.

Der deutschnationale Parteiführer Herr v. Kardorff hat nach einem Bericht der „Täglichen Rundschau“ wieder einmal erklärt, die Deutschnationale Volkspartei lehne den grundsätzlichen Antisemitismus ab. Herr v. Kardorff soll sich vorlesen; sonst wird er aus dem Mandat gemittelt, wie das aus dem gleichen Grunde dem früheren Staatssekretär von Delbrück schon geschehen ist. Die Delbrück, Herget und Kardorff haben nämlich bei den Deutschnationalen ungefähr soviel zu sagen wie die Kautsky, Ströbel und Nestriepke bei den „Unabhängigen“.

Bisher sind im ganzen 25 „unabhängige“ Zeitungen im Reich verboten worden.

Die Bergeschäft der Eisenbahnhauptwerkstätte Salze meldete sich fast vollständig zur Wiederaufnahme der Arbeit. Die Inbetriebnahme des Werks steht bevor.

Wegen Kohlenmangels wird in Groß-Berlin mit einer drohenden Schließung der Schulen gerechnet.

Die österreichischen Staatsbahnen stellen wegen Kohlenmangels den Verkehr vom 1. bis 7. Februar ein.

Die Erste holländische Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Ausgabe einer Zwangsanleihe von 450 Millionen Gulden an.

Auf Befehl des Staatsanwalts der ehemaligen Nordwestarmee wurde, nach einer Meldung aus Renal, in der Nacht vom 28. Januar deren erster Kommandant, General Judentich, verhaftet, der sich ansahnte mit bedeutenden Summen, die für die Verpflegung der russischen Armee bestimmt waren, ins Ausland zu begeben.

Der ukrainische Pressebericht meldet vom 28. Januar: Ukrainische Truppen haben Odesa erobert. In der Stadt

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Stützen der Reaktion.

Während die „Unabhängigen“ das Parlament benutzen, um ihre Agitationsreden los zu werden, lehnen die Kommunisten den Parlamentarismus rundweg ab. Das hindert sie aber nicht, ihre Vertreter in die einzelnen Stadtparlamente zu entsenden und so in Parlamentarismus zu machen. Ihre Hauptaufgabe ist nämlich nicht die praktische Arbeiterarbeit, sondern das Niederreißen der Reaktion — wenigstens mit dem Maul. In der Praxis handeln sie natürlich genau so, wie die „Unabhängigen“ in der Nationalversammlung oder in den Landesparlamenten: sie reißen die Reaktion, wo es nur möglich ist und zwar bemüht.

In Chemnitz galt es unlängst, einen unbesoldeten Stadtrat zu wählen. Die Kommunisten legten ein Trugloos für

heerlich vollkommene Ruhe. Die Ernährungsverhältnisse haben sich erheblich gebessert.

### Frankreich.

#### Ein Vertrauensvotum für Millerand.

Die französische Kammer nahm am Freitag nach Beantwortung der ersten Interpellation über die Regierungspolitik durch Millerand mit 510 gegen 70 Stimmen eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen zu dem vom Ministerpräsidenten entworfenen Programm ausdrückt.

#### Die Oberste Seeresleitung.

Nach dem „Echo de Paris“ setzt sich die Oberste Seeresleitung Frankreichs folgendermaßen zusammen: Foch bleibt Höchstkommandierender der alliierten Streitkräfte. Petain wird Oberbefehlshaber der französischen Armee und zugleich Vizepräsident des Obersten Kriegsrates. General Buga wird Chef des Generalstabes mit drei Unterstabescheffen. Dem Obersten Kriegsrat präsidentiert der Kriegsminister. Als Mitglieder gehören ihm die drei Marschälle Frankreichs, Joffre, Foch und Petain, und zehn Divisionsgeneräle an, denen in Kriegszeiten das Kommando einer Armee zusteht.

### Schweden.

#### Ein Staatskredit an Deutschland?

„Nationaltidningen“ meldet aus Stockholm: Der schwedische Reichstag wird sich am 4. Februar mit der Frage der Gewährung eines Staatskredits an Deutschland beschäftigen. Es sollen nur geringe Ausichten vorhanden sein, daß der Reichstag dem Staatskredit zustimmen wird.

## Aus dem Freistaat Lübeck.

Sonabend, 31. Januar.

**Geschlichtete Verhandlungen im Baugewerbe.** Nachdem im Baugewerbe die zentralen Verhandlungen über Gewährung einer Teuerungszulage geschlichtet waren, fand nach Hamburger Blättermeldungen am 30. Januar eine Verhandlung mit dem Bezirksverband Hamburg statt. In diesen Verhandlungen gingen die Arbeitgeber von einem Angebot auf Gewährung einer 25prozentigen Teuerungszulage auf die im August v. J. vereinbarten bzw. nachträglich zum Haupttarifamt festgesetzten Stundenlöhne als Verhandlungsbasis aus. Die Arbeitnehmer erklärten dagegen, daß die Teuerungszulage für das gesamte Lohngebiet 2,30 Mk. pro Stunde, der Stundenlohn für Groß-Hamburg also 5,60 Mk. betragen müsse und daß das Angebot der Arbeitgeber keine Verhandlungsbasis biete. Nach kundenlangen Verhandlungen erklärten sich die Arbeitgeber bereit, als letztes Angebot folgende Teuerungszulage zu zahlen: für das Stadtgebiet Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg und die zum Tarifgebiet Flensburg, Ahrensburg, Dürenstedt, Bönningsstedt und Lübeck 80 Pfg. pro Stunde und für das Tarifgebiet Gesthacht und Umgegend sowie Vierlanden und Kravel 50 Pfg. pro Stunde. Die Stundenlöhne für die gelernten Bauarbeiter würden sich nach diesem Angebot für Lübeck auf 3,40 Mk. belaufen. Die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen hielten dieses Angebot für unannehmbar und erklärten, daß sie von ihrer Forderung auf Zahlung einer Teuerungszulage von 2,30 Mk. auf 1,70 Mk. für die Stunde heruntersinken würden. Da die Vertreter der Arbeitgeber zur Gewährung einer höheren Teuerungszulage nicht bereit waren, mußten die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen werden.

„Es ist ein wilder Garten, der auf in Samen kühlt!“ — so schließt Herr Karl von Ed eine Wehklage über neuere Vorgänge, die er in alldeutschem Lichte erschaut. Der Nilmaschmitt in den „Alldeutschen Anzeigen“ ist aber so hinterlistig retouchiert, daß nur Einflüsse die abgerissenen Streifen nicht bemerken. Wir wollen sie wieder anheften und damit Herrn von Ed und dessen Gefinnungsorgan das Gedächtnis auffrischen oder ergänzen. — Also, das Gegenstück zu Grevesmühlens: Als die Deutschnationalen in Berlin die Kriegsbeschädigten eingeladen hatten und diese sich gegen die Bestimmungen wehrten, die ihnen von den „Helden“ an den Kopf geworfen wurden, da pöbelte man die Kriegsbeschädigten an und schlug sie blutig. Damals freute man sich in der alldeutschen Korona oder Schwiege sich ganz aus, wie es jetzt bei dem Sturm der teutschen Klümmel auf Moß in Hamburg geschieht. Nebenbei: Die Darstellung der „Alldeutschen Anzeigen“ über die Vorgänge in Grevesmühle sind auf den Kopf gestellt. Ein Puzelbaum, beim Nilgeschlag der neuen Zeit, wie er bei den Alldeutschen häufig verzeichnet werden kann. Von den Schiebern, Herr von Ed, wollen wir doch lieber schweigen. Die das Vaterland in Stunden höchster Not im Stiche lassen und Geld, Gut und Leben jenseits der Grenze rettet, die das Volk bis zum letzten Blutstropfen auspreßten, ach, der ganze Schieberkreis der Kriegsheer, Kriegserntener, Kriegsverlängerer und Vaterlandsverderber, die sind im nationalistischen Kreise eng vereint und läten am besten den Schnabel zu halten. „Der Nilgeschlag der neuen Zeit“ könnte sonst zu kräftig werden.

**Sonderzug für abstimmberechtigte Schleswiger.** Am Sonnabend, dem 7. Februar, abends 6 Uhr, treffen in Lübeck etwa 500 bis 700 abstimmberechtigte Schleswig-Holsteiner mit einem aus Straßund kommenden Sonderzuge hier ein. Die Schleswig-Holsteiner halten sich während des Sonntags in Lübeck auf. Für festlichen Empfang wird gesorgt. Die Weiterreise erfolgt Montag, den 9. Februar, Lübeck ab morgens 7.17, Cuxin ab 8.21, Malente ab 8.31, Kiel an 9.56, Kiel ab 10.08, Flensburg ab 1.55, Apenrade an 3.40, Hadersleben an 6.32. Die Abstimmmung in der zweiten Zone erfolgt am 7. März. Staatskommissar Dr. Köster ist zum deutschen Geschäftsträger bei der Internationalen Kommission in Flensburg ernannt worden.

**Kleinvverkauf von Kartoffeln.** Um namentlich den Minderbemittelten und Erwerbsbeschränkten Gelegenheit zu geben, Kartoffeln zu einem billigeren Preise zu beziehen, hat sich das Landbesorgeramt entschlossen, Kleinvverkaufsstellen in dazu geeigneten Lägern einzurichten. Der Verkauf findet vom Montag an werktätlich von 9-12 und 1½ bis 5 Uhr im Wollmagazin und im Schwarzen Adler statt. Der Preis beträgt 25 Pfg. für das Pfund. Die Kartoffeln werden nur auf Wochenabschnitte der Kartoffelarte abgegeben. Bei hartem Frostwetter muß der Verkauf eingestellt werden.

**Zum Untergang des Dampfers „Malmö“.** Der „Gen.-Anz.“ brachte heute morgen eine Notiz, wonach der zwischen Lübeck und Schweden verkehrende Dampfer „Malmö“ nicht gesunken, sondern nur havariert sei und eine Werft habe aufsuchen müssen. Wie uns mitgeteilt wird, trifft diese Nachricht leider nicht zu. „Malmö“ ist gesunken und die Mannschaft, wie berichtet, gerettet. Havariert ist aber ein Fährdampfer „Malmö“, der zwischen Kopenhagen und Malmö verkehrt.

**Gasthaus und Wohnungsverhältnisse.** Schwere Angelegenheiten sind in letzter Zeit wiederholt dadurch erwachsen, daß beauftragte Personen sich hier Häuser kaufen in der Annahme, ungehindert einzuziehen zu können, der Wohnungsnachweis aber das Bezahlen der Wohnungen nicht gestatten konnte und über die Wohnungen anderweitig günstigen hieriger Wohnungssuchender verfügen mußte. Derartige Angelegenheiten werden vermieden, wenn die interessierten Stellen die Kaufkäufer darauf hinweisen, daß das Grundstück nur mit Genehmigung des Wohnungsnachweises dem neuen Eigentümer bezogen werden darf. — Auch Mietverträge sind nur gültig, wenn sie die Genehmigung des Wohnungsnachweises gefunden haben. Bevor diese Zustimmung vorliegt, muß jeder Mieter und Vermieter damit rechnen, daß der Wohnungsnachweis die Wohnung als nicht vermietet ansieht und anderweitig über sie verfügt. Die überaus schmerzliche Lage des Wohnungsmarktes und die Unmöglichkeit, in größerem Umfange

neue Wohnungen herzustellen, zwingt zur strengen Durchführung der vorerwähnten Verordnung.

**Die drückende Not der Kriegsbeschädigten.** Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Kriegseinenen und Hinterbliebenen veröffentlicht einen Aufruf, gemacht durch den Zentralverband und der Kaffhäuserbund zu eigen gemacht haben. Der Aufruf bezeichnet es als Angehörige der verschlimmerten wirtschaftlichen Lage als eine unabsehbare Notwendigkeit, daß die unzulänglichen Verordnungsgebühren der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen erhöht werden, und bittet die gesamte Bevölkerung, sich an den in den nächsten Tagen stattfindenden Massenfundgebungen für die Kriegsoption in Deutschland zahlreich zu beteiligen.

**Die Versammlungen der Arbeitshausgenossenschaft in der Falkenburg heute abend und im Lübecker Hof in Rüditz am Sonntag, dem 1. Februar, nachmittags 4½ Uhr, empfehlen wir zu besuchen.** Es wird der innere organisatorische Aufbau der Produktion behandelt werden. Neben der Abteilung für Hoch- und Tiefbau ist die Tischlerei der Genossenschaft in Betrieb genommen. Weitere Abteilungen werden von den Genossen der einzelnen Berufe baldigst eröffnet werden, sobald die Vorarbeiten beendet sind.

**In den Stadthallen-Vorstellungen wird gegenwärtig wieder eine Filmoperette gegeben.** „Lachende Herzen“ betitelt sie sich und zeigt, daß es auch ein Schustermädel zu etwas bringen kann, wenn es „ans Theater“ geht. Der Film rollt lustig und harmlos für Alte hindurch und unterhält das Publikum um so zufriedener, da es den doppelten Genuß des Schauens und des Gelingens hat. Erste Kräfte Berliner Theater sind es, die sich mit Schick und Schneid auf der Leinwand zeigen. Weniger gut war der Griff mit der festlichen Begebenheit: „Wetterleuchten um Mitternacht“. Der Inhalt gehört in die 10-Pfg.-Literatur spukhafter Romantik. Das unglückliche Bild täuscht über die Hohlheit des Ganzen nicht hinweg und man ist froh, wenn die fünf Kapitel missamt den Romanfiguren abgerollt sind.

**Polizeibericht.** Festgenommen wurde ein Knecht aus Gr. Varin, der einem in Utecht wohnenden Fuhrer eine goldene Uhr und eine Briefstasche mit 80 Mk. gestohlen hatte. — Wegen Diebstahls einer Briefstasche mit 28 Mk. und Lebensmittelsummen wurde ein Gelbgehaarbeiter aus Quall festgenommen. — Festgenommen wurde ein russischer Kriegsgefangener, der einem in Brömbenmühle wohnhaften Müller vier Gänse gestohlen hatte. Die Gänse, die von dem Dieb versteckt waren, konnten wiedergefunden und dem Eigentümer zurückgegeben werden. Letzterem sind aber auch eine große Anzahl Hühner gestohlen und ist mit Sicherheit anzunehmen, daß als Täter hierfür der Festgenommene in Frage kommt. Ueber den Verbleib der Hühner war bisher nichts in Erfahrung zu bringen. — Am 30. ds. Mts. abends ist von dem Hausflur eines Hauses an der Untertrave ein gebrauchtes Fahrrad mit auffallend niedrigem Rahmen und fast neuer Bereifung gestohlen worden. An dem Fahrrad befand sich eine Nachstichtasche mit Schulbüchern. — In der Zeit vom 6. bis 21. ds. Mts. sind in einem hiesigen Flehändler aus einem Lagerraum im Schlachthaus 15 gefasene Häute und 2 Freierle, alle ohne Kopf und herbeischaffung der Felle eine Belohnung von 1000 Mk. — Von der Gendarmestation in Schwartau wird hierher berichtet, daß dort in der Nacht zum 30. ds. Mts. ein Einbruchdiebstahl ausgeführt ist, bei dem den Tätern mehrere Silberzeug, zum Teil gez. R. und eine große Menge Hauswäsche, gez. M. R. und R. gestohlen sind.

**r. Travemünde. Volkshochschule.** Die Hörer sämtlicher Kurse werden aufgefordert, am Montag, den 2. abends 7.15 Uhr in der Volkshochschule zur Empfangnahme der Hörerausweise zu erscheinen.

## Ungezogene Gebiete.

**Schwartau. Rücktritt des Bürgermeisters.** Herr Bürgermeister Dr. Kleiniger hat dem Stadtrat mitgeteilt, daß er seine Stellung zum 1. April aufzugeben beabsichtige, da er zum Reichsfinanzdienst einberufen sei. Der Stadtrat hat den Bürgermeister vorläufig beurlaubt und beschlossen, die Bürgermeisterstelle zum 1. April 1920 auszuscheiden. Dr. G. wird wahrscheinlich bei der Abteilung Lübeck des Finanzamtes Mecklenburg-Lübeck eintreten.

**Hamburg. Die Halbtarren gegen Moissi.** Zu dem rätselhaften Vorgehen der alldeutschen Klümmel gegen den bekannten Schauspieler Moissi schreibt das „Echo“ u. a.: Die Schlacht ist geschlagen; die Rebellion der alldeutschen Halbtarren hat gesteckt und man hat verhindert, daß ein Künstler Goethe, Heine, Verhaeren vortrug. Diese Heldentat wird der Hamburger reaktionären Clique, die heute sehr erkaunt tut oder, wie der „Korrespondent“, sich ganz ausschweigt, nicht vergessen werden. Moissi selbst verteidigt sich gegen den Vorwurf des Vaterlandsverrats und weist darauf hin, daß er freiwillig bei Kriegsbeginn in die deutsche Armee eintrat und sich wie jeder andere allen Mühsalen der Ausbildung, allen Strapazen des vordersten Schützengrabens unterzog. Er erlitt eine peinvolle Gefangenschaft, von der ich mich durch gefährlichste Flucht vergeblich zu befreien suchte. Im französischen Gefängnis, in das ich zur Strafe kam, zog ich mir Lungentuberkulose zu und wurde nach qualvollem Leiden in der Schweiz interniert. Moissi sagt weiter, daß er sich nicht politisch betätigte, es sei denn, daß man eine „Kommunisten“ darin sehe, daß er mit Hingebung auch den Arbeitern und all denen, die den Besuch der Kunststätten sich nicht erlauben können, zur Verfügung stehe, aus dem schmerzlichen Banal heraus, die Sonne der Kunst auch in das dunkelste Leben zu tragen. — Das „Echo“ geht mit der verlogenen hürterigen Presse hart ins Gericht und kritisiert den mangelhaften Sicherheitsdienst, der in anderen Fällen nicht zu verspielen gewesen sei. Das alldeutsche Gefindel hat wieder einmal gezeigt, was Geistes Kind es ist.

**Flensburg. Ein Nebenherhat in politischen Versammlungen** wurde von der Interalliierten Kommission gegen alle deutschen Beamten bei Strafe sofortiger Ausweisung erlassen. Verboten wurde auch eine Rundgebung für den ausgewiesenen Oberbürgermeister.

**Flensburg. Abstimmung und Spekulation.** Daß die besterbestehende Abteilung eines Teiles von Nordfriesland von Schiebern als gute Geschäftsgeliegenheit benutzt wird, ist bekannt. Dienstag sind 68 große Waggons voll Schieberwaren in Ueberbeschlagnahmt worden, die dazu bestimmt waren, in die erste Zone transportiert zu werden. Hier sollten sie bis nach der Abstimmung liegen und dann gegen Kronen abgehoben werden. Im letzten Vierteljahre sind über 21 000 Stück Vieh von Deutschland in das Abstimmungsgebiet transportiert worden.

**Schwerin. „Unabhängige“ Solidarität.** Im Freistaat Mecklenburg-Schwerin sind noch immer eine Anzahl Arbeiterratsmitglieder fest angehalten und erhalten von der Regierung bzw. den Kommunalverbänden für ihre Tätigkeit eine monatliche Entschädigung von 500 bis 600 Mark. In der Stadt Schwerin haben diese Arbeiterratsmitglieder gleich allen anderen Beamten eine Beschaffungsbeihilfe ausbezahlt bekommen. Nur der Genosse M., der die Verwaltungsgeschäfte des Zentralarbeiterrates für Mecklenburg führt, also keinem speziellen Wirtschaftsamt zugeteilt ist, wurde diese Unterstützung in Höhe von 1500 Mark nicht ausgezahlt. Er forderte beim Finanzministerium natürlich die Auszahlung, weil sie alle seine Kollegen erhalten hätten. Diese Kollegenschaft besteht aber zum größten Teil aus Unabhängigen, die seinerzeit aus gewissen Gründen bei der Besetzung der Ämter vorgezogen wurden. In der nächsten Arbeiterratsversammlung strachten sie nun „diese Sache mit M.“ zur Sprache und forderten in ruppiger Weise die Zurückzahlung der 1500 Mark von unserem Genossen. Man behauptet, er habe keinen Anspruch auf diese Beschaffungsbeihilfe, da er nicht die Beamtencharakteristika besitze und warf ihm vor, das Geld erschlichen zu haben und nicht mehr wür-

dig zu sein, dem Arbeiterrate anzugehören. Man forderte ihn auf, jener die Konsequenzen daraus zu ziehen. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß keines der Arbeiterratsmitglieder Beamtencharakteristika besitzt oder bekommen könnte. Aber der „Fall“ mußte von den Unabhängigen ausgeschaltet werden. So machten sie in mehreren Sitzungen hintereinander mächtig Krach, um ein Mitglied der F. P. D. herunterzureißen und verächtlich zu machen. Und diese Leute wagen es, gleich den Alldeutschen von der „Futurkeruppe“ zu reden. Es sind große Idealisten, diese Gassen!

**Bremshaven. Mischgütlige Millionenlieferung** hier eingetracht worden. Sie hatten sich vorher im Schlep eines Dampfers auf der Reile von Hamburg nach Delfzijl befunden. Der Schlepper, der mit einem dritten Kahn nach Holland gelangt sein soll, hatte die beiden Kähne bei dem letzten Sturm infolge Bremsens der Schlepptrasse verloren. Die Ladung bestand aus Automobilen, Fahrrädern und Holz im Werte von mehreren Millionen, die nach Holland verschoben werden sollten. Kähne und Ladung sind von der Zollbehörde beschlagnahmt.

## Neueste Nachrichten.

### Eine internationale Wirtschaftskonferenz.

**XI. Berlin, 31. Januar.** Aus London wird gemeldet: Eine Anzahl britischer Staatsmänner und Geschäftsleute, darunter Robert Cecil und Asquith, haben an den Schatzkanzler Chamberlain das Ersuchen gerichtet, eine Konferenz anzuberäumen, um die schwierige Wirtschaftslage Europas zu behandeln. Wie hierzu weiter gemeldet wird, soll tatsächlich eine Konferenz Anfang März stattfinden, zu der hervorragende Wirtschaftspolitiker Europas geladen werden sollen.

### Arbeitnehmervertretungen in der Schifffahrt.

**XII. Berlin, 31. Januar.** Das Reichsarbeitsministerium bereitet einen Gesetzentwurf vor, der die Einrichtung von Arbeitnehmervertretungen für die Betriebe der Seefischerei und der Binnen- und Küstenschifffahrt vorsieht. Im verabschiedeten Betriebsrätegesetz sind bekanntlich entsprechende Vorschriften für See- und Binnen- und Küstenschifffahrtbetriebe nicht enthalten.

### Die Demokraten des badischen Landtages gegen die Auslieferung.

**XIII. Karlsruhe, 31. Januar.** Die deutsche demokratische Fraktion des badischen Landtages hat in der Auslieferungsfrage ein Schreiben an die deutsche demokratische Fraktion der deutschen Nationalversammlung gerichtet, in dem es heißt: „Die Fraktion der deutschen demokratischen Partei des badischen Landtages setzt voraus, daß die Fraktion unserer Partei in der deutschen Nationalversammlung die geeigneten Schritte bei der Reichsregierung tun wird, daß diese alles daran setzt, um durch erneute Verhandlungen mit den alliierten und assoziierten Mächten diese zum Ausgeben ihres jedem Recht und jeder Menschlichkeit höhnpredenden Standpunktes in der Auslieferungsfrage zu bewegen.“

### Der 1. Mai gefeierter Feiertag in Basel.

**XIV. Basel, 31. Januar.** Der Oberrat von Basel hat mit 45 gegen 4 Stimmen beschlossen, den 1. Mai als gefeierten Feiertag einzuführen.

### Serbien mobilisiert!

**XV. Belgrad, 31. Januar.** Gleichzeitig mit dem Beschluß über die Ablehnung des Ententes-Ultimatums beschloß die serbische Regierung die Mobilisierung von weiteren drei Jahrgängen. Aus dem besetzten Gebiet Ungarns sind zwei Divisionen abgezogen und nach Dalmatien dirigiert worden. Auch aus Laibach und Agrum sind alle verfügbaren Truppen abgehoben worden.

### Die flämische Frage.

**XVI. Aus dem Haag, 31. Januar.** Aus Brüssel wird gemeldet: Der König hat das gegen den flämischen Aktivist Dorna ausgesprochene Todesurteil in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt. Die Kammer hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, ein Gesetz über die Flämisierung der Universität Gent in Erwägung zu ziehen.

## Spiel, Sport und Körperpflege.

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.** Wanderungen: 1. Febr.: Gr. Grönau, Tüschelbed, Hornsdorf, Blankensee. Treffen: 6.45 Uhr Mühlentorbrücke. Führer: Lassen. — 2. Febr.: Pflerbederich, Fort Mlawerhof, Deppenmoor. Treffen: 2 Uhr Burgtorbrücke. Führer: Kirchner. — 8. Febr.: Pasinger Helde, Lauen, Schlutup. Treffen: 7 Uhr Mostkebrücke. Führer: Mollenhauer. — 8. Febr.: Mulforsdorf, Worrabe. Treffen: 1.30 Uhr Mühlentorbrücke. Führer: Kreplin. — 15. Febr.: Schwartau, Hohelied, Hemmelsdorf, Schwartau. Treffen: 5.45 Bahnhof. Rückkehr 12 Uhr. Führer: Schuster. — 15. Febr.: Bunteluh, Badelänge, Moising. Treffen: 1.30 Uhr Lindenplatz. Führer: Burmeister. — 22. Febr.: Hohemeite, Südsdorf, Selmsdorf. Treffen: 7.30 Uhr Geibelplatz. Führer: Mollenhauer. — 22. Febr.: Wandwanderung über Lübecks Wälle. Treffen: 8 Uhr am alten Bahnhof. Führer: Kirchner. — 29. Febr.: Fischerbuden, Nüdersdorf. Treffen: 6.45 Mühlentorbrücke. Führer: Lassen. — 29. Febr.: Waldhülen, Hünengrab (Spiele). Treffen: 1.30 Uhr Geibelplatz. Führer: Bewarder. — 4. Febr.: Führerführung. 7. Febr.: Vorstandssitzung. 11. Febr.: Monatsversammlung. — Gruppe für Volkstänze und Spiele: Jeden Freitag abend von 7-9 Uhr: Ueben der Reigentänze in der Turnhalle des Lehrer-Seminars, Langer Lohberg 20.

## Das Wetter der Woche.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Rölln.)  
(Nachdruck verboten.)

Der 1. Februar bringt ziemlich mildes, meist bedecktes Wetter mit vielfach starken, im Nordostsektorgebiet für mässigen Süd- bis Süd-West-Winden und verbreitete Regenfälle, der 2. Februar unbeständig, vorherrschend stark wolfiges, etwas kälteres Wetter mit böigen, anfangs noch starken West- bis Nord-West-Winden, Regen- und Schneehauern, nachts Frost. Der 3. Februar verläuft als Uebergangstag zunächst unter Aufbeiterung und leichtem Frost bei Ost- und Süd-Ost-Winden trocken. Später macht sich jedoch, besonders im Westen und Norden, der Einfluß eines neuen ozeanischen Tiefes von Westen her bemerkbar. Bei stark aufsteigenden Süd-Ost-Winden treten vielfach Trübung und Niederschläge ein (Schnee, später Regen), wobei die Luftwärme über den Gefrierpunkt steigt. Der 4. Februar läßt bedecktes, durchweg mildes Wetter mit starken Süd- und Süd-West-Winden ermarren. Die Niederschläge (Regen) überziehen den ganzen Bezirk und sind oft ergiebig. Am 5. Februar tritt log. Rückseitenwetter ein: bei steigendem Barometer und böigen West- bis Nord-West-Winden kommen Schneehauern, wobei die Temperatur unter Null sinkt. Am 6. Februar klart der Himmel bei nördlichen Winden auf, der Frost nimmt zu. Das Wetter wird meist trocken. Der Süden und Osten hat noch vereinzelt Schneefälle. Die Woche schließt (7. Februar) mit vornehmlich heiterem, trockenem, kaltem Frostwetter und frischen Ost-Winden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Eledrich  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.



**Neue Modelle** in Papier gearbeitet nach  
**ULLSTEIN-SCHNITTMUSTERN**  
 sind zurzeit ausgestellt in der Johannisstraße bei  
**Rudolph Karstadt.**

**Kaffeehaus Moising**  
 Morgen (2150)  
**Sonntag: 2 u. 3.**

**Konsumverein**  
 für Lübeck und Umgegend  
 e. G. m. b. H. 2180

**Bezirks-Versammlungen**  
 für die Mitglieder der  
 Warenabgabestell. 1, 10 u. 26  
**innere Stadt**  
 am Montag, dem 2. Februar  
 abends 7 Uhr  
 im Gewerkschaftshaus  
 Johannisstr. Zimmer 1.

Für die Mitglieder der  
 Warenabgabestellen 2 u. 14  
**Holstentor Nord**  
 am Mittwoch, dem 4. Februar  
 abends 7 Uhr  
 im Gasthaus „Waisenhof“  
 Hackenburger Allee 56.

Tages-Ordnung  
 in beiden Versammlungen:  
 1. Vortrag: „Der Zentral-  
 verband deutlicher Kon-  
 sumvereine.“  
 2. Bericht des Genossen-  
 schaftsrates und Ergän-  
 zungswahl desselben.  
 3. Genossenschaftliches.  
 Wir bitten um recht zahl-  
 reichen Besuch.  
 Der Vorstand.

Ad. Hübner, Uhmach. u.  
 Goldarbeit, Fünfhausen 13.  
 Exp. Reparaturwerkstatt (128)

**St.-Matthäi-Gemeinde.**  
**Versammlung** 2188  
 am 6. Februar 1920, abends 7 1/2 Uhr  
 Aula der St.-Lorenz-Knabenmittelschule, Marquardplatz  
 Vortrag, Aussprache, musik. u. deklam. Darbietungen.

**Verein Lübecker Dentisten G. B.**  
**Großer öffentl. Vortrag**  
 des bekannten Schulhygienikers **H. Seebaum-**  
**Dannover** am Sonnabend, dem 31. Januar,  
 abends 7 1/2 Uhr, im Marmoraal:  
**Freunde und Feinde des Menschen**  
 unter den Bakterien.  
 (Bakterienkunde, Bakterien der Volkskeuchen der  
 Mundhöhle und deren Bekämpfung). (2182)  
 Eintritt frei! Kartellkommission.

**Kl.-Mühlen, Schwartau**  
**Sonntag, den 1. Februar: Tanz.**  
 Anfang 4 Uhr. 2177  
 Es ladet freundlich ein **Helmut Krüger.**

Gesellschaftshaus  
**Weisser Engel**  
 Hageburg, Allee 29, Endstation d. Linie 1  
 Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Gr. Ballmusik.**  
 Anf. Sonntags 4 1/2, Donnerstags 6 1/2 Uhr.

**Konzerthaus Flora.**  
**Tanz**  
 Jeden Donnerstag Anf. 6 1/2 Uhr  
 und Sonntag Anf. 4 1/2 Uhr  
 2142 **Max Siems.**

**Konzerthaus Lübeck.**  
 Morgen Sonntag und Mittwoch:  
**Großer Ballabend.**  
 Musik: Künstlerkapelle Sulanke.  
 Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.  
 2201

**Stadthallen**  
 Lichtspiele  
 Mühlenbrücke 13  
 Fernsprech. 2749

Das größte u. modernste Lichtspiel-Theater am Platze

**Filmoperette**  
**Der sprechende Film**  
 unter Mitwirkung namhafter Künstler und Künstlerinnen

**„Lachende Herzen“**  
 in 5 Akten von Carl Emerich und Edmund Edel.  
 In der Hauptrolle: **Lotte Werkmeister**  
 vom Neuen Operettenhaus Berlin. Musik von Carlo Emerich.

Beiprogramm:  
**Wetterleuchten um Mitternacht.**  
 Seltsame Begebnisse in 5 Kapiteln.  
 In der Hauptrolle: **Klara Wiefh.**  
**Knoppchen als Reserveschläfer.**  
 Schwank.  
 Aufführungszeiten 4—7 Uhr  
 und 7—10 „

Es empfiehlt sich die Nachmittagsvorstellung zu besuchen, da abends  
 starker Andrang.  
 Da die Aufführung der Filmoperette mit kolossalen Un-  
 kosten verbunden ist, sind wir gezwungen, auf Dauer der  
 Spielzeit von „Lachende Herzen“ die Preise der Plätze um  
 50 Pfg. zu erhöhen. 2188

**Konzerthaus**  
**Zauberflöte**  
**Hurrah! der Schorschel**  
 ist wieder da! und sorgt  
 für Stimmung und Humor.  
 2191) Anfang 5 Uhr.

Restaurant „Zur alten Post“  
 Fünfhausen 30.  
 Sonntag, d. 1. Februar  
**Großer Preis-Skat.**  
 2189) Anfang 4 Uhr.

**Preis-Skat**  
 Sonntag, 1. Februar  
 nachm. 3 Uhr 2207  
 im Restaur. Johs. JürB,  
 Engelsgrube 59.

Gesellschaftshaus  
**Lindenhof**  
 Israelsdorf  
 Stabl. 1. Rang. Tel. 1910  
 Heute, Sonntag, 1. Febr.:  
**Vornehme Ballmusik**  
 mit anerkannt gut. Orchester.  
 Saalöffn. 3 Uhr, Anf. 4 Uhr.  
 J. d. Veranden freier Zutritt.  
 Konditorer im Hause.  
 Für Berücksichtigung jed. Art  
 empf. meine vorn. Lokalität.  
 2187) **Viktor Klempner.**

**Belellmatts-**  
**haus Marti.**  
 Morgen Sonntag: (2186)  
**Gr. Tanzkränzchen**  
 Friedrich-  
 Franz-  
 Halle.  
 Jeden Sonntag: (2188)

**Tanz.**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

**Verein für Gesundheitspflege.**  
 Freitag, den 6. Februar: Stiftungsfest  
**Großer Ball**  
 im Kolosseum  
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Damenkarte 1,50 Mk. Herrenkarte 2,50 Mk.  
 (2218)

**Konzerthaus Flora.**  
 Am Sonntag, dem 8. Februar:  
**1. großer öffentl. Maskenball.**

**Zentral-Hallen.**  
 Morgen Sonntag:  
**Gr. Volks-Maskerade.**  
 Anf. 5 Uhr. — Maskenzug 7 Uhr.  
 Herren 3 Mk., Damen 2 Mk.  
 Maskenkostüme sind im Lokal  
 zu haben.  
 Nur antändliche Masken haben Zutritt. (2208)

**Louisenlust.**  
 Morgen Sonntag:  
**Grosses Tanzkränzchen.**  
 Beginn 5 Uhr. (2141) **Aegidius Maka.**  
 Kaffee und Kuchen.

Jeden Sonntag und  
 Donnerstag: (2143)  
**Adlershorst. Tanz**

Zu dem am 31. Januar  
 im Gewerkschaftshaus  
 stattfindenden  
**Ball**  
 der Arbeiter der Feldbahn-  
 fabrik Lübeck  
 Kassenöffnung 5 1/2 Uhr.  
 Eintritt für Herren 2 Mk.  
 für Damen 1 Mk.  
 ladet freundlich ein  
 (197) **Der Vorstand.**

**Fledermaus**  
 Kabarett-Diele.  
 Fünfhausen 17/19.  
 Das große  
**Januar-Programm!**  
 10 Rankasia-Tanzsterne  
 berühmte Gesangs- und  
 Tanz-Truppe

**Hansi Keller**  
 hum. Vortrag „Angerin.“

**Albert Kersting**  
 der ausgezeichnete  
 Grottesk-Komiker.

**Gastspiel**  
**Fritz Steidl**  
 der bekannte und liebens-  
 würdige Humorist.

**Magina** (2186)  
 indische Tempeltänzerin.

**Hans Fried**  
 hervorragender Chan-  
 sonnier u. Ansager.

**Original Darwin-Duo**  
 in ihren abwechslungs-  
 reichen Tanzschöpfungen.  
 Der Gipfel der Tanzkunst!  
 2 Orchester: Dirigenten  
 d. Elvers u. W. Schwenk.

**4-Uhr-TEE**  
 u. Auftreten der Künstler.  
 Eintritt frei. — kein  
 Garderobenzwang.

**Echte Biere, beste**  
**Weine, kaltes Büfett.**

**Hansa-Theater**  
 2179  
 Sonnabend, 7 Uhr:  
**Die Förster-Christel**  
 Operette v. G. Jarno.  
 Sonntag 2 Vorstellungen!  
 Nachm. 3 Uhr:  
 Großes Kinder-Märchen:  
**Hänsel u. Gretel.**  
 (Halbe Preise.)  
 Abends 7 Uhr:  
**Die Förster-Christel.**  
 Montag: ) Das Mädel  
 Dienstag: ) von drüben.  
 Mittwoch: )

**Stadttheater Lübeck**  
 (2170)  
 Sonnabend, den 31. Januar:  
 Zum letzten Male!  
 Anfang 7 Uhr:  
**Der Vogelhändler**  
 Operette in 3 Akten von  
 K. Zeller.

Sonntag, den 1. Februar:  
 Anfang 2 Uhr 15 Minuten:  
**7. Fremdenvorstellung.**  
**Prolog**  
**Der Bär**  
 Größte von Eisehow.

**Die Welt will betrogen sein**  
 Paul und Paula  
 von Herbert Gulenberg.  
 Anfang 7 Uhr:  
**Lohengrin.**

Dienstag, den 3. Februar:  
 19. Vorstellung im Dienstag-  
 Abonnement  
**Uraufführung:**  
**Ecce Homo.**

**Kleine Anzeigen**  
 im „Lübecker Volksboten“  
 bei denen Käufer und Verkäufer  
 innerhalb der werk-  
 tätigen Bevölkerung  
 zu suchen sind, werden vormittags  
 bis 10 Uhr in unserer Geschäftsstelle  
 Johannisstraße 46 entgegengenommen  
 und haben bestimmt großen Erfolg!

## Versprechungen und Leistungen der Sozialdemokratie.

Die „Äolische Volkszeitung“ und ihr folgend ein großer Teil der Rechtspresse berichten über eine Rede, die unser hochangesehener Genosse Otto Hue auf der Kreisversammlung der Parteikonferenz des Wahlkreises Bodum gehalten hat. Er soll darin ausgesprochen haben, daß weite Volksteile sich von der Revolution abwendeten, weil die Regierung ihr allzu radikal vorgehe. Die Sozialisierung sei noch gar nicht durchführbar, da geeignete technische und wissenschaftliche Leute in der Arbeiterschaft noch nicht vorhanden seien, wenigstens nicht in erforderlicher Zahl; ein Drittel der Betriebsräte könne nicht einmal Fragebogen richtig ausfüllen. Endlich soll Hue die Ansicht vertreten haben, es wäre besser gewesen, wenn die Sozialdemokratie nicht 1918 gezwungen gewesen wäre, die Regierung zu übernehmen, da ihr jetzt alle Notstände zur Last gelegt würden, die Folgen des Krieges und der Niederlage seien.

An diese Darlegungen knüpft die Rechtspresse allerlei Schmähungen gegen die Sozialdemokratie, die sich angeblich aus Ehrgeiz zur Macht gedrängt haben soll, die jetzt ihre Unfähigkeit zum Regieren erwiesen habe und die ihr bombastisch aufgemachtes Programm damit als Utopie erweise. Ein Berliner Rechtsblatt verleiht sich z. B. zu der Behauptung, die Sozialdemokratie habe nach dem Rezept von Marx die politische Macht erobern wollen und „damit unser Volk in Not gebracht“. Also das deutsche Volk litte heute nicht die mindeste Not, wenn nicht die Sozialdemokratie ehrgeizig nach den Ministerposten gestrebt hätte. Wir hätten dann mit Tirpitzens Unterseebootkrieg und Falkenhagens genialem Verbundangriff, mit Zimmermanns Mexiko-Diplomatie und Ludendorffs Aufreibung der feindlichen Reserven den Weltkrieg glänzend gewonnen, und während die Länder, die jetzt gesiegt haben, trotz des Sieges mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen haben, würden wir dann in Glück und Hebersuß leben können. Man braucht sich diese unsinnige Vorstellung nur einmal auszumalen, um sofort die ganze Plumpheit des Schwindels zu durchschauen.

Aber wir sollen wenigstens die Volksmassen durch weitgehende Versprechungen getäuscht haben. „Als im November 1918 die Wellen der Revolution hoch gingen, da hatten die Herren Volksbeauftragten nichts Eiligeres zu tun, als die Volksmasse durch Aufrufe in Träume von der Vergesellschaftung der Produktionsmittel einzuwiegen“, sagt zu Hues Rede die „Tägliche Rundschau“. Das gerade Gegenteil ist wahr! Die Volksbeauftragten haben vom ersten Tage ab unaufhörlich erklärt, man könne nicht Trümmer sozialisieren und dürfe nicht den Bankrott vergesellschafteten wollen. Selbst die „unabhängigen“ Minister und Volksbeauftragten haben im November und Dezember 1918 das vollinhaltlich unterschrieben. Man erinnere sich nur daran, wie der „unabhängige“ Landwirtschaftsminister Hofer die Sozialisierung selbst der Großgüter abgelehnt hat, mit der Begründung, enteignen sei leicht, aber nachher verwalten fürchterlich schwer. Selbst der wilde Volksbeauftragte Emil Barth hat damals gepredigt, es käme auf Produktionen und nicht auf Sozialisieren an; die wichtigste Tagesfrage sei der Sozialismus, der arbeite.

Genau so wenig wie die Sozialdemokratie, als sie zur Regierung kam, den Massen in Aussicht gestellt hat, sofort alles zu sozialisieren — man lese nur hierüber die sehr vernünftigen Reden auf dem Rückzug im Dezember 1918 — genau so wenig hat sie nach der Niederlage einen milden Frieden, ein behagliches Leben, ein starkes und freies Deutschland versprechen können. Vielmehr hat schon vor der Revolution in seiner letzten Rede im alten Reichstag Ebert erklärt, die feigsten Feinde wollten das geschlagene Deutschland in die jämmerlichste Knechtschaft zwingen, und er hat das stolze Trutzwort hinzugefügt: die Knechtschaft werde nicht ewig dauern. So hat die Sozialdemokratie die Verhältnisse stets so gesehen, wie sie wirklich lagen, und der Täuschung der Volksmassen bezichtigten sie nur die, die selbst uns mit Lügen in den Krieg hineingeht und uns während der ganzen Kriegsdauer belogen und betrogen haben.

Hue hebt mit vollem Recht hervor, eine wie traurige Erbschaft die Sozialdemokratie angetreten hat. In dem genannten Blatte schilderte der deutschparteiliche Abgeordnete Dr. Hugo die Kohlen-

not und die schreckliche Gefahr der 6-Stunden-Schicht und fragt dann entrüstet, welche Wege die Regierung beschreiten will, um das härteste Schicksal vom deutschen Volke und der deutschen Industrie abzuwenden. Wie will es denn Herr Dr. Hugo machen, daß er die Bergarbeiter dazu zwingt, mehr zu fördern? Was kann er mehr zu tun auch nur sich vorstellen, als die Regierung jetzt schon längst tut, um die Kohlenproduktion zu erhöhen? Auch erneuert Dr. Hugo die dumme Frage, wie die Regierung den Konsumenten bei den unaufhaltsam steigenden Preisen die Existenzmöglichkeit retten wolle. Wenn er dafür ein Rezept hat, soll er es nur schleunigst sagen. In seinem Aufsatz weiß er nur zu erzählen, daß bei freiem Handel das Brot statt 3,50 Mk. 15 Mk. kosten würde, und trotzdem empfiehlt er den freien Handel! Ob die Pensionäre und sonstigen Narkonsumenten ein Schlemmerleben führen könnten, wenn das Brot 15 Mk. kostete?

Die Wahrheit ist, daß die Sozialdemokratie sich nicht zur Regierung gedrängt hat, sondern sie übernehmen mußte, weil sonst niemand da war, der das Chaos zu vermeiden auch nur die geringste Aussicht bot. Die Sozialdemokratie fand dabei ungeheure Schwierigkeiten: klagliche Ernährungszustände, eine zerrüttete Wirtschaft, erschöpfte Finanzen, ein geschlossenes und wehrloses Land, ein verwildertes Volk. Aus dieser verzweifeltsten Lage hat die Sozialdemokratie mit ernster Einsicht in die Tatsachen und die tatsächlichen Fähigkeiten der Arbeiterklasse das Beste gemacht, was eben möglich war. Ihr Lohn dafür: der Unbarm der Unverständigen und die Heße der Demagogen rechts und links. Das wird sie nicht abhalten, auch weiterhin ihrer geschichtlichen Riesenaufgabe der Rettung der deutschen Nation, nach besten Kräften zu dienen.

## Kriegsbarde und Radikalist.

Wie sehr manche unserer lieben Mitbürger verstanden haben, unzulernen, zeigt ein Gedicht eines alldeutschen Sehers, das dieser nach den Verhandlungen in Brest-Litowsk an die kriegshysterischen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ sandte, und das von dem ersten Organ der Schwerindustrie, mit einem stolzen Hinweis auf seine Herkommen aus Arbeiterkreisen abgedruckt wurde. Das Gedicht lautete folgendermaßen:

### Erkannt.

Im dunklen Osten ward es hell,  
der Frieden machte von sich rahlen.  
Herr Trojky war nicht mehr Knecht,  
wollt sich als sanfter Bürger nahen.

Der Tiger kam im Schafsgewand,  
die Franken waren fein umwidelt.  
Herr Kühmann war hineingerannt,  
hätt' Hindenburg ihn nicht geschüttelt.

So ward es Tag —  
Wenn auch die Hoffnung je zerstoß  
auf brüderliche Nachbarschaft,  
hat doch der Volkswillensmob  
jene Erkenntnis uns gebracht.

Belnahe wäre es gelungen!  
Jetzt ist das freude Spiel verloren;  
selbst unsere radikalen Jungen  
werfen Trojky, Kadel zu den Toren.

So gehen wir weiter durch die Welt  
von neuem treu vereint!  
Auf immer war es dem vergällt,  
der leidig nach Frieden greint!

Halten wir fest mit starken Händen,  
was uns die Ukrainer spenden!  
Ein Wort den Hehern noch zum Hohn:  
Satan Trojky — Sobelsohn.

Bei der Beratung des Betriebsgesetzes leistete sich dieser Barde die lustigsten radikalen Sprünge und erbrachte so nicht nur den Beweis, daß man sich bei genügender Anpassungsfähigkeit recht schnell orientieren könne, sondern auch, daß Alldemokratismus und Hyperradikalismus eng miteinander verknüpft sind.

Für die Arbeiterchaft bedeutet dieser zum Arbeiterführer emporgestiegene Alldemokratie wiederum eine Warnung, sich ihre Führer genau anzusehen.

## Aus dem Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 31. Januar.

Die Marmelade wird auch im neuen Wirtschaftsjahr offensichtlich bewirtschaftet und rationiert. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß in Anbetracht der bestehenden Fettnot die Nachfrage nach zuckerhaltigen Brotaufstrichmitteln auch weiterhin sehr groß sein wird. Die Marmelade wird auch im neuen Wirtschaftsjahre unter der Kontrolle der Reichsstelle für Gemüse und Obst und der Reichsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen hergestellt und durch Vermittlung der zuständigen Verteilungsstellen und Kommunalverbände an die Verbraucher verteilt. Bei der Herstellung der Marmelade finden Streckungsmittel nicht mehr Verwendung. Die Marmelade wird vielmehr nur aus Zucker und Obst bestehen, und zwar aus 50 Prozent Zucker und 50 Prozent Obst. Die Preise für Marmelade mußten bedauerlicherweise gegenüber den Preisen des Vorjahres beträchtlich erhöht werden. Die Ursache liegt insbesondere darin, daß Zucker zu einem erheblichen Teile aus dem Auslande eingeführt werden mußte, wofür in Anbetracht unserer ungünstigen Valuta außerordentlich hohe Preise zu bezahlen sind. Immerhin betragen die Preise für Auslandsmarmelade ungefähr das Doppelte der Preise für die neue Inlandsmarmelade. Die hohen Preise kommen nicht den Marmeladefabrikanten zugute, sondern sind in der Hauptsache auf den teuren Auslandszucker zurückzuführen. Für die erste jetzt beginnende Marmeladenverteilung ist der Verbraucherpreis, wie mitgeteilt, auf 3,24 Mk. für das Pfund festgelegt worden. Bei der ständigen Steigerung sämtlicher Preise und vor allem der Auslandszuckerpreise, infolge des fortgesetzten Sinkens unserer Valuta, muß auch bei Marmelade mit weiteren Preiserhöhungen gerechnet werden.

Die Arbeitszeit in der Gärtnerei. Von Gärtnereibesitzermerkmale ist durch die Tagespresse eine Mitteilung verbreitet worden, durch welche die Rechtslage bezüglich Arbeitszeit in der Gärtnerei so dargestellt wird, als fände hier nicht die Verordnung vom 23. November 1918 Anwendung, die die arbeitsrechtliche Arbeitszeit vorschreibt, sondern die Landarbeitsordnung vom 24. Januar 1919. Diese Darstellung ist grundfalsch. Die wirkliche Sachlage ergibt sich aus einem Bescheide des Reichsarbeitsministeriums vom 4. März 1919 (Geschäfts-Nr. 1 1599). In diesem heißt es: „Die Verordnung, betreffend eine vorläufige Landarbeitsordnung vom 24. Januar 1919, gilt für den Gartenbau nur, insofern er selbständig betrieben wird und deswegen als Landwirtschaft anzusehen ist, ferner für solche Gärtnereien, die landwirtschaftliche Nebenbetriebe sind. Soweit die Gärtnerei unter Titel VII der Gewerbeordnung fällt, untersteht sie der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November 1918. Darüber hinaus gilt diese Anordnung für Gärtnereibetriebe des Reiches, des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände, auch wenn sie nicht zur Gewinnerzielung betrieben werden.“ Die Kenntnis dieser Rechtslage ist auch für andere Bevölkerungskreise von Wichtigkeit, im besonderen für die gesamte Arbeiterchaft, deren Mithilfe bei Durchführung der einschlägigen Bestimmungen die Gärtnereiarbeiter nicht entbehren können. — Wie uns mitgeteilt wird, sind hier in Lübeck Streitigkeiten bezüglich der achtstündigen Arbeitszeit nicht zu verzeichnen.

Salvarjan und Schleimhandel. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Salvarjanpräparate im Schleimhandel vertrieben werden. Nur zum Teil handelt es sich hierbei um echte Salvarjanpräparate, nicht selten jedoch um Fälschungen, die in einer der eisten täuschend ähnlichen Verpackung vertrieben werden. Häufig leiden aber auch bei dem Hin- und Hertransporte im Schleimhandel die Glasampullen, in denen die Salvarjanpräparate luftdicht eingeschlossen sind, sie bekommen Sprünge und die durch diese in die Ampullen bringende Luft führt Zersetzung der echten Salvarjanpräparate herbei, sodaß deren Verwendung bei Patienten schwere Vergiftungserscheinungen, ja den Tod zur Folge haben kann. Da die Salvarjanpräparate als arzneiliche Hilfsmittel zu den Medikamenten gehören, deren Abgabe den Apothekern vorbehalten ist, so werden alle nicht berechtigten Personen, denen Handel mit Salvarjanpräparaten nachgewiesen wird, unnaahmlich zur Anzeige gebracht.

Unsere Wochenrationen der Lebensmittel werden vom Landesversorgungsamte im Inzeratenteil der heutigen Nummer bekannt gemacht.

## Christian und Lea.

Eine Erzählung von Leopold Komperi.

1. Fortsetzung.  
Dieser Ruf ging den beiden tief an die Seele; sie wußten nun, was die Schreckenslaute aus dem Munde ihres Kindes zu bedeuten hatten.

„Was sie, Wolf,“ schrie Sarah! „was sie, sonst gehen sie zu Grunde.“

„Ich kann nicht, Sarah!“ schrie er dagegen, „unser Leben steht auf dem Spiel.“

„Ich geh' nicht,“ rief sie, „und wenn ich auch selbst ertrinke.“

Da begann Wolf Ungar aus Leibeshäften den Namen „Jan!“ zu rufen, indem er dabei mit riesiger Gewalt an der Tür, die in die Wohnung des Schüfers führte, rüttelte. Kein Laut antwortete von innen.

Schließen die Unglückseligen? Waren sie bereits ertrunken? Endlich gab die Tür nach; mit emporgeschobener Laterne leuchtete Wolf in der Stube umher, in der das Wasser bereits schüttelnd stand. Ein einziger Blick genigte ihm, sich zu überzeugen, daß hier alle Wekrufe vergebens seien. Jan, der Schüfer, lag in bleiernem Schlafe, aus dem ihn kein Rütteln und Schütteln ermuntern konnte. Da begann sich Wolf Ungar nicht lange und griff nach einem blondlockigen Kindesopfe, der aus der Umhüllung einer Bettdecke mit verwundert offenen Augen zu ihm aufschau.

Mit dem Anaben in dem einen Arme, mit dem andern die Laterne emporhaltend, so wandte Wolf Ungar aus der Stube. Das alles war das Werk jener wunderbaren im Menschen schlummernden Latkraft, die mit ganz anderem Maße gemessen sein will als das ruhige Werk überlegter Besonnenheit.

„Halt du das Kind, Wolf?“

„Gott soll weiter helfen,“ leuchtete Wolf.

So traten sie in der Nacht hinaus und in die eiskalte Wasserflut, die ihnen schäumend und heulend entgegenstieß; sie reichte ihnen bis an die Knie. Wolf ging voran, Sarah folgte ihm. Hilferufen und Anstößschreie, aus den anliegenden Häusern! Die Ueberschwemmung war wie ein türkischer Dieb in das Heiligtum des Schlafes gedrungen.

„Fürcht' dich nicht! Sarah, mein Gold!“ rief Wolf, „wir werden leben.“

„Sa, Wolf,“ lallte sie dagegen mit vor Frost klappernden Zähnen, „wir werden leben bleiben.“

So legten sie ihren Weg fort, den tiefsten Schreden im Herzen und das gläubige Wort hoffender Zuversicht auf den Lippen. Das Wasser schäumte um sie und schob an manchen Stellen bis an Brust und Hals empor. Aber sie tanzten sich allmählich hindurch; schon wühlten sie die kalte Flut bloß nach an den Knöcheln, jetzt

hatten sie die hergelegene Stelle erreicht, wo die Synagoge stand, bis wohin das Wasser nicht dringen konnte. Sie standen hochaufatmend auf festem Boden.

Nun erst schauten sie hinter sich. Welch ein Fluten und Wogen! Die Nacht begann allmählich dem Morgengrauen zu weichen. Ein fahler Schimmer flog über die weite Wasserfläche; sie konnten jetzt deutlich auch ohne Laternenschein das Feine Haus gewahren, aus dem sie soeben entronnen waren. Im nächsten Augenblicke gewahrten sie nichts mehr. Ein dumpfes Krachen, wie von zusammenbrechenden Gefäße schlug an ihr Ohr; dazwischen grauenhafte Todeschreie, dann ward alles still. Die Geburtsstätte ihres Kindes, das Haus, worin noch vor kurzer Zeit sechs Menschenleben geatmet, war verschwunden, die Flut hatte es untergraben, nachdem es selbst zuvor für Jan Schüfer und dessen Frau zum Grab geworden war.

So letztam geartet ist die Menschennatur, daß die beiden auf so wunderbare Weise Geretteten in diesem Augenblicke nur ein Gefühl jubelvollen Dankes empfanden. Aber gleich darauf rief Sarah:

„Halt du das Kind, Wolf?“

„Ja, was willst du mit ihm?“

„Gib mir den Anaben,“ rief sie, „die Last wird dir zu stark.“

„Halt du denn nicht schon unsere Lea?“

„Ich kann auch zwei Kinder haben,“ schrie sie überlaut, und verbarg den ihr von Wolf dargereichten Anaben unter dem Tuche, das auch ihr Töchterlein umhüllte.

Das alles ward in rascher Aufeinanderfolge gesprochen und ausgeführt, daß es kaum so lange dauerte, als es hier erzählt wird.

Der Morgen war allmählich angebrochen. Sarah hatte sich, am ganzen Leibe zitternd, auf eine der Stufen niedergelegt, die zur „Weiberschul“ hinaufführten. In ihrer Brust schliefen die Kinder, und die warmen Atemzüge der Schlummernden taten ihr wohl.

„Heut' brauch' ich die Leute nicht wach zu klopfen,“ sagte Wolf Ungar mit bitterem Lächeln, „mein Hammer ist in die Her gefallen, es soll mir ihn einer holen.“

Dann entzang sich ein aus tiefer Seele kommender Seufzer seinen Lippen.

„Nichts als das nackte Leben,“ wimmerte er.

„Red' jetzt nichts, Wolf!“ gebot ihm Sarah, indem sie eine abwehrende Bewegung machte, „du weißt mir sonst die Kinder.“

Nach einer Weile rief Wolf:  
„Was lasse ich dich da in der kalten Luft frieren? Ich hab' ja den Schlüssel zur „Schul“ bei mir. Gott der Lebenbige weiß, warum ich gerade den Schlüssel zu mir genommen habe, und den Hammer habe ich vergessen.“

Das Gotteshaus war schauerlich still, und die Schritte der beiden, wie sie jetzt durch die Beipulte ober Ständer hingingen, hallten dumpf in den leeren Räumen. Wolf geleitete seine Frau zu den Stufen des „Almosen“, wie jene gemauerte Erhöhung heißt, die die Mitte der Synagoge einnimmt, und ließ sie dahelbst sich niederlassen, nachdem er zuvor die schwere Altardecke vom Tische genommen und sie ihr unterbreitet hatte.

Trotz seines Kummers konnte er dabei einen leichten Witz nicht unterdrücken.

Du kannst von dir sagen, Sarah, und dich rühmen, was kein Weib in der „Gasse“ von sich sagen und rühmen kann. Du hast einen Platz in der Männerwelt!

Ueber Sarahs erschöpfte Züge flog ein leichtes Lächeln. Dann verfiel sie in tiefes Stauen. Wölchlich fuhr sie aus ihrer lauernden Stellung auf; das blaße Licht der Morgenämmerung, wie es jetzt durch die Fenster der Synagoge fiel, ließ die Gegenstände ringsum in ihren Umrisen erkennen.

„Warum kommen denn noch nicht die Leute?“ rief sie, „der Morgen ist ja schon da.“

„Sie werden heut' nicht kommen,“ warf Wolf tonlos hin.

„So laß uns „Schul“ halten, Wolf,“ rief Sarah in eigenhümlicher Aufregung.

Wolf Ungar glaubte in ersten Augenblicke, der Schreden sei dem armen Weibe zu Kopfe gestiegen, und voll Entsetzen streckte er die Hand gegen sie.

„Was red'st du, Sarah?“

„Ich will, daß wir beide „Schul“ halten,“ rief sie, und trotz des zitterhaften Lichtes konnte Wolf gewahr werden, wie ihre Augen brannten und leuchteten. „Ich will, daß du die Thora“ aus der Lade herausnimmst, Wolf, wir sind vor Gott und der Welt allein!“

„Sarah!“ schrie Wolf Ungar im tiefsten Schmerze auf.

„Du meinst, ich rede im Wahnsinn?“ meinte sie nun ruhiger.

„Tu mir den Gefallen, Wolf, und nimm eine Thora aus der Lade heraus. Es wird doch keine Sünde sein?“

Da Wolf sie so gelassen sprechen hörte, sagte er wieder Mut. Er ließ die Stufe zu der Lade hinan, worin die Thora rollen in einer Reihe nebeneinander standen, schlug den schweren Borhang zurück und nahm eine der vorbersten in die Arme.

„Gib sie her, damit ich sie lasse,“ rief Sarah.

Wolf reichte ihr die mit einem samtigen bunten Mantelchen umkleidete Thorarolle, auf die sie mehrmals ihre Lippen drückte.

Und jetzt rief sie aus, Wolf, und blättere sie auf, als möchte man gerade „leinen“ wollen (den Wochenabschnitt vorlesen).

Fortsetzung folgt.

Die 5 Bücher des Moses. Kap.

Der Eisenpreis in der Kriegslage und der Kollisionslage muß infolge allgemein gesteigerter Unkosten vom 1. Februar an auf eine Mark erhöht werden.

Der Lichtbildvortrag über „Anabe und Mähnen“, den Herr Friedrich Robert Anfang Januar hielt, wird am Dienstag, dem 3. Februar, wiederholt. Es findet nachmittags 4 Uhr ein Vortrag für Damen und abends 7 Uhr gemeinsam für Damen und Herren statt. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

### Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Das Ende des revolutionären Erwerbslosenrates. Zu künftigen Aufträgen kam es in einer Erwerbslosenversammlung, die damit endeten, daß der bisherige Erwerbslosenrat aufgehört hat zu existieren. Nach dem „Hö. Echo“ wurden in der Versammlung die schwersten Anschuldigungen gegen den bisherigen Erwerbslosenrat erhoben. Nicht nur, daß die ganze Rassenbuchführung fehlerhaft war, auch diverse Rechnungen sind doppelt verbucht. Für Saalmiete soll mehr Geld verbucht sein, als in Wirklichkeit verausgabt worden ist. Der frühere Kassierer L., jetzt Fettaufkäufer in Kopenhagen, soll, wie in der Versammlung behauptet wurde, mit dem Gelde der Erwerbslosen Schiebergeschäfte gemacht haben. Daß L. sich nicht frei von Schuld fühle, dafür spreche die Tatsache, daß er 500 Mk. habe, um etwaigen Mantel der Kasse auszugleichen. Ferner habe Herr L. am Arbeitsamt für 21 Mitglieder des Erwerbslosenrates die Entschädigungssumme von pro Mann 5 Mk. täglich empfangen, trotzdem zeitweilig nur 15 Mitglieder in der Kommission waren. Bei 1800 Mk. Markentwurf sei z. B. ein Mantelgeld von über 400 Mk. zu verzeichnen. Der Rassenbericht zweier Monate weist für Sitzungen und Entschädigungsgelder an die Mitglieder des Erwerbslosenrates die hohe Summe von über 2000 Mark auf. An Quittungsmarken a 10 Btg. sollen über 69 000 Stück verschwendet sein, über deren Verbleib der Kassierer keine Auskunft geben kann. Seit jetzt vier Monaten pflegen es die Spaken von den Dächern, daß Unregelmäßigkeiten in der Kasse des Erwerbslosenrates vorgekommen seien. Mit Recht wurde von einzelnen Mitgliedern der Versammlung betont, daß bisher von dem Erwerbslosenrat positive Arbeit überhaupt nicht geleistet wurde, desto mehr habe er sich angelegen sein lassen, die sauer erarbeiteten Großden der Erwerbslosen zu vertun. Der auf dem revolutionären Räteystem aufgebaute Rat mußte zurücktreten. Aber er denkt trotzdem nicht daran. Er hat jetzt wieder an den Senat eine Anzahl Anträge gerichtet. So will er Versammlungsräume vom Staat zur Verfügung gestellt haben und verlangt darüber hinaus, der Senat solle seine Mitglieder von der Verpflichtung entbinden, falls sich Arbeit findet, solche anzunehmen. Diese Leute, die auch nicht eine Spur von Recht haben, sich als Interessentenvertretung der Erwerbslosen auszugeben, die irgendwo und wann gewählt sein wollen, sind mit der Exorzierung, die sie unerschrocken beziehen, noch nicht zufrieden, sie wollen auch für dauernd von der Arbeit entbunden werden! Die Erwerbslosen werden sich von diesen Leuten abwenden und eine Vertretung schaffen, die demokratischen Grundsätzen entspricht.

Hamburg. Kein Streik der Werftarbeiter. Die von den Arbeitern der Werft von Blohm & Co. angebotene Arbeitsüberlegung wegen Waffengebietung mehrerer Objekte, wird, wie das „Freundenblatt“ schreibt, nicht eintreten, weil bei der Werft vorgenommenen Abstimmung die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht zustande gekommen ist. Auf der Werft ist alles ruhig. — Zur Verminderung der Erwerbslosigkeit im Gastwirtsberuf ist zwischen den beteiligten Organisationen mit Beihilfe der Vorstehenden vom Arbeitsamt eine Vereinbarung getroffen worden, die u. a. folgende Bestimmungen aufweist: „Die in Stellung befindlichen Kellner haben, sobald sie ein Jahr ununterbrochen in fester Stellung gewesen sind, einen Urlaub ohne Gewährung von Gehalt und sonstigen Vergütungen zu nehmen, und zwar Kellnerinnen für die Dauer von 2 Monaten, Kriegsteilnehmer für die Dauer von 1 Monat. Sobald Kellner 6 Monate ununterbrochen in fester Stellung gewesen sind, haben sie einen Urlaub ohne Gewährung von Gehalt und sonstigen Vergütungen auf die Dauer von 14 Tagen zu nehmen. Unter Kriegsteilnehmern sind diejenigen ehemaligen Angehörigen der Armee und der Marine zu verstehen, die nach dem 10. November 1918 aus dem Heeres- oder Marinebereich entlassen sind. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, an Stelle jedes hiernach beurlaubten Kellners einen erwerbslosen Kellner aus den Reihen der Tarifvertragskontingenten einzustellen. Die Arbeitgeber behalten sich wie bei festen Kellnern die Auswahl vor.“

Hamburg. Erdmann Dubber beinahe am Freitag seinen 75. Geburtstag. Die kein zweiter repräsentiert Dubber ein Stück Parteigeschichte des ehemaligen nördlichen Belagerungsgebietes. In Gesehacht geboren, von Beruf Korbmacher, kam Dubber Mitte der sechziger Jahre nach Hamburg und war hier ununterbrochen bis heute in der Parteibewegung eifrig tätig. Bald war er Vorstandsmittglied der Partei, seit 1881 Mitglied der damaligen Kreis- und Parteiführer. Als solcher ist er denn auch allen älteren Genossen noch in guter Erinnerung, und wie war er in diesem Gebiete auf seinem Posten! Nicht leicht macht ihm auch ein anderer nach, was er in der sozialdemokratischen Zeit im Schriftentrieb und in all den tausend Dingen geleistet hat, in denen es galt, den Hähern nach verdorbenem Kapitulationsmaterial ein Schnippen zu schlagen. Seit 1900 ist Genosse Dubber Geschäftsführer des „Echo“-Bezirks.

Hamburg. Zur Beherrschung der Wohnungsnot will die Stadt von der Militärbehörde 10 Baracken kaufen, nachdem derartige Angebote bisher abgelehnt worden waren. Hagerische Gründe und die geringe Lebensdauer solcher Baracken hat bisher zu einem ablehnenden Standpunkte geführt. Eine 10 Meter hohe und 30 Meter lange K. M. Baracke kann für 6 Wohnungen hergerichtet werden. Um den bisherigen hagerischen Bedenten gegen diese Anwendung der Baracken zu beseitigen, beschließt das Stadtkommando, die Umfassungswände mit Zementsteinen auszuführen und die Räume innen zu parken. Die Kosten einer Militärbaracke betragen 25 000 Mark. Die Herstellung von 6 Wohnungen werden auf 6 000 Mark gekürzt, so daß 6 Wohnungen in einer Baracke 10 000 Mark betragen werden oder für eine Wohnung 15 000 Mark.

Hamburg. Die Einrichtung der Grundschule soll zu Ostern 1920 erfolgen. Der Magistrat hat sich mit den Beschlüssen der Kommission einverstanden erklärt und eine Vorlage an die Stadtkommission gelangen lassen, nach der mit dem Abau der Grundschulen begonnen werden soll. Der Zeitpunkt für die Umgestaltung zu Ostern wird sehr geehrt gehalten, nachdem die Richtlinien von Reich wegen gegeben sind. — In Lübeck ist die Oberhalbbehörde auf den Standpunkt, daß erst 1921 mit dem Abau der Grundschulen begonnen werden kann. Was in Kiel möglich ist, muß aber bei gutem Willen auch hier durchzuführen sein.

Hamburg. Kieler Freihafen. Zur Errichtung eines neuen Handelshafens auf dem bisherigen marinesportlichen Gelände an der Räter Rast hat die Kieler Handelskammer die Forderung der Errichtung eines Freihafens gestellt und ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß sich ein solcher in beschränktem Umfang auf dem der Stadt Kiel vom Reichsbahnministerium zu verpachtenden Gelände werde herstellen lassen. Diese vorläufige Anlage soll die Handelskammer jedoch auf die Dauer nicht für ausreichend; vielmehr müsse, insbesondere mit Rücksicht auf die Anlagen, die der Stadt Flensburg zur Errichtung eines Freihafens gemacht worden sind, auch in Kiel ein Freihafen angelegt werden, der die Aufnahme von sogenannten Freihafen-Industrien gestattet. Der Kieler Freihafen soll vorzugsweise dazu dienen, daß derjenige Teil des Mittel-Norddeutschen Sees, welcher nach den natürlichen Vorbedingungen an den Ostsee gebunden ist, auch in einem bestimmten Maße vollgenutzt wird, und daß das Material, welches mehrere Seehäfen in diesem Hochseehafen verladen werden, durchgehends wird.

Kostod. Die Diktatur des Geldrentiers. In die Koster unabhängige „Volkswacht“ richtet die „Mecklenburgische Volkszeitung“ einige persönliche Fragen. Unter anderen: Es preisen die Spaken von allen Dächern, daß Herzfeld vermöge seines Geldrentiers die Diktatur an der unabhängigen „Volkswacht“ ausübt, so daß die „Volkswacht“ abhängig ist von ihm. Es heißt, Herzfeld habe den vom Vorstand und vom Aufsichtsrat einstimmig gewählten Redakteur abgelehnt und habe dagegen die Bedingung gestellt, daß er den Redakteur hierhersehen wolle, wie es denn auch geschehen ist. Andererseits wolle Herzfeld der „Volkswacht“ keine Gelder entziehen. Man sagt, es handle sich um 70 000 Mk., von denen er bisher erst 20 000 Mk. bezahlt hat. Der vorher gewählte gewesene Redakteur, der laut Vertrag angestellt worden war, und zwar mit dreimonatiger Kündigung, soll die Verlags-gesellschaft „Volkswacht“ daraufhin beim Amtsgericht Kostod verklagt haben. Herzfeld, der Geldgewaltige, diktiert also die Haltung der „unabhängigen“ „Volkswacht“!

Kuzhaver. Emporende Volksausbeutung am Kuzhaver Fischmarkt verluchte am Sonnabend ein Astenwader. Am Freitag kosteten in der Auktion grüne Heringe und Stinte zwischen 160 und 200 Pfennig pro Pfund, welcher Preis als überaus hoch und dringend der behördlichen zwangsweisen Festsetzung bedürftig anzusehen ist, denn in erster Linie sind Hänge bei dem jetzt herrschenden guten Wetter so überaus reichlich, daß ein Pfundpreis von 50 Btg. für arline Heringe oder Stinte dem Fischer eine Entlohnung bietet, die auf jeden Fall für künstlich zu nennen ist. Der Fischer hat in Kuzhaver zuletzt am 22. Januar einen Fang gefischt. Er ist also frühestens am 28. Januar wieder ausgefahren. Am 24. früh liegt das Spratzzeug wieder hier zur Entladung von etwa 10 000 Pfund Spratzheringen und Stint. Also in einer Reisezeit von 24 Stunden fordert dieser Parasit der Volksnotlage für die Tätigkeit von drei Menschen (1 Fischer, 1 Knecht und 1 Junge) eine Zahlung von 30 000 bis 40 000 Mark. In allen Zeiten wurden betrügliche Wucherer und Wader vor allem Volksoffentlich ins Wasser getaucht, mußten dann feierlichst Besserung dem ganzen Volke geloben. Was geschieht mit diesem Volks-Ausbeuter im Fischereidort? Es geschieht absolut nichts. Erfreulich ist, daß der gesamte reelle Kuzhaverer Fischhandel diesem lauberen Vorkor mit seinen Fischen einen tiefen Einmut leihen sic ein Bieten in der Auktion ab.

### Eine Verlammlung der Landesgruppe „Santia“ des Reichsverbandes der Berufskellner

tagte vom 28. bis zum 30. Januar in der „Flora“ in Lübeck. Von der reichhaltigen Tagesordnung war der wichtigste Punkt, der für die Deffentlichkeit größeres Interesse hat, die „Entpolitisierung“, worüber Voigtlander-Hamburg referierte. Er betonte einleitend, daß sie voll und ganz auf dem Boden der Republik ständen und diese gegen alle Angriffe von links oder rechts verteidigen würden. Ebenso treu und fest hielten sie auch zur Regierung. Große Entrüstung hätte es aber bei den Angehörigen der Reichswehr ausgelöst, daß man ihnen nach § 33 des Reichswehrgesetzes das Wahlrecht nehmen und sie so zu Staatsbürgern zweiter Klasse machen wolle. Es sei unbegreiflich, wie eine Regierung derartige Bestimmungen treffen könne. Ebenjovonig hätte man geglaubt, daß die Kosten, dessen tatkräftiges Vorgehen man allgemein anerkennen müsse, eine solche Entrüstung billigen könne. Das sei um so weniger zu verstehen, da die Sozialdemokratie seit jeher für das allgemeine gleiche Wahlrecht für alle ohne Unterschied eingetreten sei. Die politische Entrüstung stehe auch mit der Reichsverfassung im Widerspruch, da diese allen Staatsbürgern vom 20. Jahre ab das Wahlrecht gebe. Es läge ihnen fern, in der Kaserne Politik zu treiben, aber außerhalb des Dienstes und der Kaserne müsse das erlaubt sein. Wenn der Staat von ihnen Steuern und Pflichten verlange, dann müßten ihnen auch Rechte eingeräumt werden. Die Hamburger Ortsgruppe hätte ein Schreiben an alle Hamburger politischen Parteien gefandt, in dem um Unterstützung in der Wahlrechtsfrage gebeten wurde. Alle bürgerlichen Parteien hätten sich um die Entscheidung gedrückt, nur die Sozialdemokratie hätte die volle Unterstützung zugesagt. Sie sei also die einzige Partei, die ihren Wünschen nachgekommen wäre. Den Kampf um das Versammlung- und Wahlrecht würden sie bis zum Erfolg weiter führen, wobei sie auf die Unterstützung der sozialdemokratischen Partei rechneten. (Lebhafte Beifall)

Der § 33 des Reichswehrgesetzes lautet: „Die Personen des Soldatenstandes dürfen sich politisch nicht betätigen. Die Berechtigung zum Wählen sowohl zur Reichsvertretung als zur Landes- und Gemeindevertretung ruht für die Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht. Die Bildung von politischen und geheimen Versammlungen und die Teilnahme an solchen ist untersagt. Die Bildung nichtpolitischer Vereine und die Abhaltung solcher Versammlungen innerhalb der Wehrmacht bedarf der Genehmigung der Vorgesetzten.“

Ueber Ein- und Verkaufsgenossenschaften referierte Muller-Hamburg. Er schilderte zunächst die Verordnungs- und Existenzbedingungen der Wehrangehorigen. Das Schulprogramm und das Bildungsweisen sei bei ihnen ausgebaut und verbessert, das bewiesen auch die anerkannten guten Leistungen. Der Berufsstand könne sich heute eine hohe Intelligenz aneignen. Ihre Siedlungs-genossenschaft könnte trotz der kurzen Zeit des Bestehens mustergutig da. Redner schilderte dann die Unterstützungs-einrichtungen und erläuterte dann ausführlich die Vorteile der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Was geleistet werden könne, hätte die Kieler Genossenschaft gezeigt, indem ihre Ware um 33 Prozent billiger wäre, als im freien Handel. Mindestens 25 Prozent würden die Genossenschaft billiger arbeiten wie andere Geschäfte. Das eingezahlte Geld solle mit 6 Prozent verzinst werden. Der Mindestanteil betrage 20 Mark. Geplant sei, neben Kleidung und Nährung auch Haushaltsgegenstände zu führen. An diesem gemeinnutigen Unternehmen müßten alle Mitglieder mit vollen Kräften mitarbeiten, damit an mehreren Orten Filialen errichtet werden könnten. In der längeren Ansprache kam der einmütige Wille zum Ausdruck, dieses Unternehmen zu unternehmen.

Ueber Versicherungswesen sprach Rierwald-Kiel, der die Versicherung ihres Verbandes empfahl. Er warnte davor, Versicherungen einzugehen mit Personen, die alles mögliche vorzuziehen. Man solle sich nur bei der Versicherung der eigenen Kameraden versichern, da diese die größten Vorteile bieten. Auch eine Pensions-zusicherung für die größten Vorteile. Durch Anschluß an den Versicherungsverband würden die Rechte der Mitglieder in vollem Umfang gewahrt. Sollten Mitglieder in eine Notlage geraten und die Versicherungsbeiträge nicht zahlen können, so sei Vorsorge getroffen, daß die Mitglieder vor Schaden und Nachteil bewahrt würden. Die Beamtenwartler könnten ebenfalls der Versicherung beitreten.

Eine längere Ansprache fand noch statt über die Ziele und Bestrebungen ihres, des R. d. S. Verbandes, und des Wirtschaftsverbandes der Sicherheitspolizei-beamten Deutschlands, dem die Offiziere der Reichswehr größtenteils angehören. Manche Ortsvertreter teilten mit, daß sie mit ihren Offizieren gut zusammen arbeiteten, während andere in dieser Hinsicht Klage führten. Allgemein wurde betont, daß Reichswehr und Sicherheitswehr auf einander angewiesen seien und sich gegenseitig unterstützen müßten. Infallt dessen würden den Mitgliedern des R. d. S., die nur das Recht wollten, leitens einiger Offiziere in ihren Bestrebungen oftmals Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Bestimmte Ortsvertreter schilderten recht traurige Fälle, wie sie in den Versammlungen des R. d. S. D. behandelt wurden. Aus Unkenntnis heraus würde der R. d. S. von manchen Vorgesetzten als eine Art parteipolitische Vereinigung angesehen. In allen Fällen aber, wo man Anklang über ihre Absichten und Bestrebungen verbreiten konnte, sei man zu der gegenseitigen Unterstützung gekommen. Eine

Kampfsorganisation, oder eine Gewerkschaft seien sie nicht. Sie ständen treu zur Regierung, auf dem Boden der Republik. Ihre Hauptaufgabe sei: die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder auf legalem Wege. Wenn sie deswegen vielfach bekämpft und als Heher bezeichnet würden, so sei das Jebhaft zu bebauern. Es dürfe aber auch nicht verschwiegen werden, daß einige Kameraden durch ihr Benehmen an diesen Zuständen mit Schuld trügen. Alle Redner traten dafür ein, die Meinungsverschiedenheiten und den Kampf nur mit recht sachlichen Mitteln auszutragen. In den eigenen Reihen sei noch viel Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zu leisten. Wenn das geschehe, würde man sich gegenseitig verstehen lernen und auch Vertrauen zu einander gewinnen.

Die übrige Tagesordnung betraf mehr interne Vereins-Angelegenheiten. Der Lübecker Ortsgruppe wurde zum Schluss der Dank für die gute und freundliche Aufnahme ausgesprochen.

Nachdem der Vorsitzende Reddin in seinem anfeuerndem Schlusswort die Delegierten zur unermüdlichen Weiterarbeit für den Verband aufgefordert hatte, wurde die zahlreich besuchte Tagung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

### Technische Wunder des Films.

Von Ernst Trebesius.

In seinem utopischen Roman: „Auf zwei Planeten“ läst Kurt Laubach von den in der Technik weiter fortgeschrittenen Marsbewohnern einen Apparat erbauen, mit dessen Hilfe Ereignisse, die sich bereits vor Wochen oder Monaten abspielten, dem Auge wieder in natürlicher Weise vorgeführt werden können, ohne daß diese Vorgänge auf der photographischen Platte oder dem Film festgehalten zu sein brauchten. Die Zeit wird gewissermaßen zurückgeschraubt, oder besser gesagt, in ihrem rasenden Davongehen wieder eingeholt, indem die Lichtstrahlen, die seinerzeit einen bestimmten Vorgang auf Erden trafen und dann ins Weltall hinausweilten, auf ihrem Wege vom Apparat wieder eingefangen werden. Der Ueberfall eines Kriegsschiffes der Erdbewohner auf ein zur Erde niedergegangenes Luftschiff des Mars läst sich mit Hilfe des wunderbaren Apparates noch nach Monaten vom Mars aus in seinem Verlaufe genau beobachten.

Wir armen Erdenbewohner sind leider noch nicht so weit in der Beherrschung der Technik wie die Marsbewohner und müssen es daher schon als einen großen Gewinn buchen, daß uns der Film, dieser wunderwirkende, schmale Zelluloidstreifen, die Beherrschung der Zeit in beschränkterem Umfang gestattet. Die Zeit, die bisher allen Forschungen so unüberbrückbare Schwierigkeiten in den Weg stellte, mut es sich gefallen lassen, vom Film künstlich auseinandergezogen oder zusammengepreßt zu werden. Einige Beispiele mogten dies erläutern. Bekanntlich vermag das Auge nur eine bestimmte Anzahl Eindrücke in einer Sekunde aufzunehmen. Das Flugelschwirren eines Insektes z. B. erfolgt so rasch hintereinander, daß wir dabei keine Einzelheiten zu unterscheiden vermögen. Nichts wir jedoch das Objekt eines Hochfrequenzkinesmatographen auf das schwirrende Insekt und machen 300 Aufnahmen in der Sekunde, so werden von jedem Auf- und Niederfliegen der Flügel eine ganze Anzahl Aufnahmen gemacht. Der Film braucht alsdann nur mit der für das menschliche Auge am besten geeigneten Geschwindigkeit von 17 einzelnen Aufnahmen in der Sekunde abgerollt werden, so können auch wir Menschen das Flugelschwirren des Insektes in seinen einzelnen Phasen ganz genau verfolgen. Die Zeit wird auf diese Weise gewissermaßen auseinandergezogen. Genau wie man mit der Lupe einen beobachteten Gegenstand räumlich ausdehnt, so daß unser Auge Einzelheiten wahrnehmbar werden, die dem unbewaffneten Auge unzugänglich sind, so dehnen wir auf die vorbeschriebene Art die Zeit scheinbar aus. Der Film wirkt in diesem Falle als Zeitlupe.

In welch starkem Grade man die Zeit mit der Zeitlupe „vergrößern“, auflösen kann, dies läst sich leicht berechnen, wenn man die Hochzahl der Aufnahmen, die gegenwärtig mit dem Kinesmatographen erzielt werden können, nämlich 100 000 in der Sekunde, durch die dem Auge zuträgliche Zahl von 17 teilt. Die Wiederzage des Films, der 100 000 Aufnahmen in der Sekunde machte, müßte, damit wir die Vorgänge richtig beobachten, rund 5900 Sekunden, also etwa 1 1/2 Stunden dauern. Die Zeit kann also der Zeitlupe gurta 6000fach „vergrößert“ werden.

Anwendungsgebiete für die Zeitlupe gibt es gar viele und fast jeder Tag erschließt ihr neue Wege und Ziele. Von höchster Wichtigkeit dürfte sie in der Medizin werden, wo man schon jetzt die komplizierten Bewegungen des menschlichen Ganges, der für unser Auge scheinbar so offenkundig zu beobachten ist und dennoch so schnell vor sich geht, genau in seine einzelnen Momente zerlegt hat. Mit dem Hochfrequenzfilm macht man vom Doppelschritt, der etwa eine Sekunde in Anspruch nimmt, 300 Aufnahmen. Damit die übliche Bilderzahl von 17 herauskommt, mut die Wiederzage des Films also 18 Sekunden in Anspruch nehmen. Auf diese Weise geht das Spiel der Füße beim Gange derart langsam vor sich, daß jede Phase genau beobachtet werden kann. Die gewonnenen Eindrücke lassen sich bei der Heilung von Krankheiten, bei der Anfertigung künstlicher Gliedmaßen usw. in nutzbringender Weise verwenden.

Dehnt der Film auf vorstehende Art die Zeit gewissermaßen aus, so vermag er auch die Zeit zusammenzudrängen, indem er bestimmte Bewegungserscheinungen, die dem Auge wegen ihrer Geringfügigkeit völlig entgehen, derartig zusammenrafft, daß wir sie, bei der Wiederzage des Films als Bewegung deutlich erkennen. (Zeitraffung.) Es sei bei dieser Gelegenheit auf Wachstumsvorgänge von Tier und Pflanze verwiesen. Die Entwicklung einer Blüte von der Knospe bis zum Welken nimmt Wochen in Anspruch. Das Auge vermag die Vorgänge nur ganz oberflächlich zu erfassen. Wird der Vorgang jedoch im Film festgehalten, derart etwa, daß jede Stunde eine Aufnahme gemacht wird und läst man den Film dann in knapp einer Stunde abrollen, dann sieht man tatsächlich die Blüte wachsen und verwelken. Und noch andere, weit wichtigere Vorgänge aus der Biologie, wie die Entwicklung des Embryos im Ei und ähnliche Lebenserscheinungen, die sonst dem Auge ewig verkleiert blieben, werden nunmehr der wissenschaftlichen Erforschung erschlossen.

Ein großer Fortschritt besteht darin, daß es in letzter Zeit gelungen ist, den Film bei der Vorführung still stehen zu lassen. Bisher stellte sich dem die leichte Entzündbarkeit der Filmrolle entgegen. Jetzt genot ein Druck auf den Kontakt, um den Film stillstehen zu lassen, und das Schließen eines zweiten Kontaktes, um ihn sofort zurückrollen zu lassen. Damit ist der eigentliche Lehrfilm geschaffen, dessen einzelne Aufnahmen der Vortragende nach Belieben oft zeigen kann. Da auch die Mikrokinesmatographie in der letzten Zeit ganz beträchtliche Fortschritte gemacht hat, und nunmehr auch das Klimmern des Films durch eine neue Erfindung verhindert zu werden vermag, so stehen wir jetzt vor einer neuen Epoche der Kinesmatographie. An Stelle des jetzigen „Aufklarungsfilms“, dessen widerliche Auswahle uns nun wieder die Filmzensur bringen werden, dürfte der wirkliche wissenschaftliche Aufklarungsfilm treten als neue Pionier der Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts.

### Arbeiterbewegung.

Streik in den Kölner Schokoladenfabriken. Die Schokoladenfabriken Gebr. Stollmerl und Wiele & Sohn sowie einige kleinere Firmen in Köln haben Donnerstag ihre Betriebe einstellen müssen, da die Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Nichterfüllung ihrer Lohnforderungen in den Ausstand getreten sind. Beurlaubt wird eine Lohnerhöhung von 50 Prozent. Die Firma Gebr. Stollmerl hat sich bereit erklärt, eine 10prozentige Lohnerhöhung für die weiblichen und eine 20prozentige Lohnerhöhung für die männlichen Arbeiter zu bewilligen.

# Für unsere Frauen.

Henriette Goldschmidt gestorben. Frau Dr. Henriette Goldschmidt, die Vorkämpferin der modernen Frauenbewegung, ist im Alter von 95 Jahren in Leipzig verstorben.

# Reich und Ausland.

Die Schlafkrankheit in Frankreich. Unter den Kriegsgefangenen, die Freitag in Halle aus Frankreich eingetroffen sind, kommen sich auch einige, die aus dem Militärhospital Reims kommen. Diese berichteten, daß dieser Tage dort ein deutlicher Anstieg der Schlafkrankheit zu beobachten sei und daß noch zwei Gefangene an dieser Krankheit schwer darniederliegen. Auch in Lille sind mehrere Personen von der Schlafkrankheit betroffen und streng abgeimpft worden.

Ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Mannheim verurteilte den 31-jährigen Friedrich Georgi aus Wernheim wegen des Mordes an dem Großindustriellen Kammerzientrat Dr. Karl Weuther, zum Tode. Das Verbrechen hat letzterzeit Arbeiterkämpfe der Firma Bopp & Weuther und kurz nach dem Februarputsche verübt wurde. Die anfängliche Annahme, daß politische Beweggründe im Spiele seien, wurde durch die Untersuchung entkräftet. Es handelt sich um einen schweren Mordverbrechen. Georgi war zufällig an der Fabrik vorbeigekommen und hatte sich in die Unterhaltung der streikenden Arbeiter eingemischt. Als der Fabrikant nach einer erregten Aussprache mit den Ausführenden nach seiner Villa eilte, streifte ihn Georgi, ein Mensch von schlechtem Rufe, durch drei Revolverkugeln nieder. Obwohl vor der Fabrik sich viele Menschen angesammelt hatten, konnte der Täter unbehelligt entweichen und wurde erst nach mehreren Wochen auf einem Gute in Bayern festgenommen.

Der Täter des Schneidemühlener Eisenbahnattentats verhaftet. Donnerstag wurde der Arbeiter Otto Berleberg aus Schneidemühl,

der am 16. Januar aus dem dortigen Gefängnis ausgebrochen war, unter dem Verdacht, den Eisenbahnanschlag bei Schneidemühl verübt zu haben, verhaftet. Nach hartnäckigem Ausweichen gestand er, dem „Schneidemühlener Tageblatt“ zufolge, ein, das Verbrechen gemeinsam mit zwei Russen, auf die noch gefahndet wird, verübt zu haben.

# Theater und Musik.

„Hamlet“, Tragödie in 5 Aufzügen von William Shakespeare. Als weitere Vorstellung im Faustzyklus, durch den bekanntlich der Erlösungsgedanke in der Literatur eine dramatische Auswirkung erfahren soll, wurde Donnerstag Shakespeares „Hamlet“ gegeben. Die Aufführung bedeutete kein Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Theaters. Bis zum dritten Akte haben wir es ausgehalten, dann uns aber seitwärts in die Büsche geschlagen, weil das, was wir zu sehen und hören bekamen, geradezu einschläfernd wirkte und in keiner Weise zu fesseln vermochte. Herrschaften, wenn man schon einmal „Hamlet“ vornimmt, dann muß es auch in einer Art geheißen, die wenigstens halbwegs das Interesse wachhält. Aber in einem stark abgeflachten Theater zu sitzen und dann noch erleben müssen, daß von der Bühne kein Sonnenstrahl ausgeht, der wärmend wirkt, das geht über die Fassung und hält schließlich kein Pferd aus. Was es durchaus notwendig, Karl Heilmann, diesen ganz gewiß fleißigen und talentvollen Schauspieler, als Dänenprinzen herauszustellen? Der Versuch mußte, wie man sich im voraus sagen durfte, mißgelingen; denn schließlich kann selbst ein Seidmann, der ganz gewiß in vielen Saiten gerecht ist, nicht alles. Es war geradezu qualvoll, diesen Hamlet mitzuerleben. Das Anzulangliche, hier ward's Ereignis. Mehr zu sagen verbietet uns die hohe Achtung, die wir sonst gemeinsam dem Schauspieler Seidmann entgegenbringen. Auch was da sonst auf der Bühne krebte und fluchte, konnte uns keine große Achtung abnötigen, zumal auch die Regie bei einzelnen Szenen nicht immer eine glückliche Hand bewies.

hatte. Deshalb Schluß mit dieser unglücklichen Hamlet-Aufführung und Vorhang herunter!

# Eingegangene Druckschriften.

Die loebliche Folge der allbekannten Händel-Bücher, Bibliothek der Gesamtliteratur, enthält die beliebtesten Novellen von Theodor Storm in Einzel-Ausgaben: Immensee — Späte Rosen (Nr. 2398) — Bole Poppenspäler (Nr. 2400) — Aquis submersus (Nr. 2401) — Der Schimmelreiter (Nr. 2402/03) — Zur Chronik von Grieshuus (Nr. 2404/05) — Berlin W. 9; broschiert jede Nummer 65 Pfa., kartoniert jeder für Moor und Heide, für Reich und Meer (jeweils 1,25 Mk., Doppelband 2,00 Mk.). Die Vorliebe Storms meißten seiner Novellen wieder; aber er weiß der weltverloreneren würdige Menschen zu schildern. — Diese neuen Händel-Bücher stellen sich in dem schmucken Gewande vor, mit dem für die Folge die ganze Sammlung angetan werden soll.

Zum Leben brauchst Du Brot und Kohle aus den Abstammungsgebieten. Gib Deine

# Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen auf Postkonto Berlin 73776 oder auf Deine Bank! Deutscher Schutzbund, Berlin NW 34

# Bekanntmachung betreffend Umsatzsteuer.

Auf Grund des am 1. Januar 1920 in Kraft getretenen neuen Umsatzsteuergesetzes beträgt die allgemeine Umsatzsteuer nach § 13 1 1/2 vom Hundert des vereinnahmten Entgelts.

Der Umsatzsteuer unterliegen nach § 1:

- 1. Lieferungen und sonstige Leistungen, die jemand innerhalb der von ihm selbstständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit im Inland gegen Entgelt ausführt. Als gewerbliche Tätigkeit gelten für dieses Gesetz auch die Urzeugung und der Handel. Die Steuerpflicht wird dadurch weder ausgeschlossen, daß die Leistung Gewinn zu erzielen, fehlt oder ein Verein, eine Gesellschaft oder eine Genossenschaft, die nur an die einzelnen Mitglieder liefern, die Tätigkeit ausüben, noch dadurch, daß die Leistung auf Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung bewirkt wird oder kraft gesetzlicher Vorschrift als bewirkt gilt;
- 2. Entnahmen von Gegenständen aus dem eigenen Betrieb, um sie zu Zwecken, die außerhalb der gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit liegen, zu gebrauchen oder verbrauchen;
- 3. Lieferungen auf Grund einer Versteigerung, auch wenn der Auftraggeber keine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausübt, es sei denn, daß die Versteigerung im Wege der Zwangsversteigerung oder unter Miteinwirkung der Zwangsversteigerung erfolgt oder Grundstücke und Berechtigungen betrifft, auf welche die Vorschriften des bürgerlichen Rechtes über Grundstücke Anwendung finden.

Von der Besteuerung ausgenommen sind Umsätze der im § 2 bezeichneten Art. Von der Steuer befreit sind die im § 8 aufgeführten Unternehmungen.

Eine Befreiung für kleine Betriebe, wie sie bisher bei einem Umsatz von nicht mehr als M. 3000 bestand, gibt es in Zukunft nicht mehr.

Die Steuer erhöht sich nach § 15 auf 15 vom Hundert des Entgelts bei der Lieferung der daselbst aufgeführten Gegenstände durch denjenigen, der sie innerhalb seiner gewerblichen Tätigkeit herstellt oder gewinnt (Hersteller).

- Die erhöhte Steuer des § 15 umfaßt nach § 17 auch: 1. die Entnahme aus dem eigenen Betriebe; 2. die Lieferung auf Grund einer Versteigerung, wenn der Versteigerer vom Hersteller beauftragt ist; 3. das Verbringen von Gegenständen der im § 15 bezeichneten Art in das Inland.

Der erhöhte Steuer von 15 vom Hundert unterliegt nach § 21 auch die Lieferung der folgenden Gegenstände im Kleinhandel:

- 1. Edelmetalle sowie Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silber schmiedekunst aus oder in Verbindung mit Edelmetallen;
- 2. Originalwerke der Malerei und Graphik;
- 3. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, und Gegenstände, wie sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, wenn diese Gegenstände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden pflegen;
- 4. Gebinde oder sonstige Verpackungen aus Blumen und Pflanzen, wenn das Entgelt für die einzelne Lieferung, einschließlich der als Behälter oder zur Zusammenfassung oder Ausschmückung verwendeten Gegenstände, dreißig Mark übersteigt;
- 5. Kunst- und Kunstpferde;
- 6. lebendes Wild.

Eine Lieferung im Kleinhandel im Sinne des § 21 liegt nicht vor, wenn die Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung, sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Bearbeitung oder Verarbeitung, für eigene oder fremde Rechnung, erworben werden.

- Die erhöhte Steuerpflicht des § 21 umfaßt auch 1. die Entnahme aus dem eigenen Betriebe, abgesehen von der Kleinhandelspreis; 2. die Lieferung auf Grund einer Versteigerung, es sei denn, daß die versteigerten Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung erworben werden; 3. die entgeltliche Lieferung im Inland durch Personen, die keine gewerbliche Tätigkeit ausüben, also Privatverkäufe, sofern die Lieferung folgende Gegenstände betrifft:

- a) Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelmetallen;
- b) Gegenstände aus unedlen Stoffen, die mit Platin, Gold oder Silber belegt (plattiert oder doublert) oder plattiert, vergoldet oder versilbert sind;
- c) Edelsteine, einschließlich der synthetischen, und Gegenstände in Verbindung mit ihnen;
- d) Gegenstände aus oder in Verbindung mit Bernstein, Sogat (Jet), Korallen, Eisenstein, Meersch- schaum, Perlmutter oder Schildpatt;
- e) Schmuckstücken aller Art;
- f) Flügel, Klaviere, Harmonien, Streich- und Zupf- instrumente, sowie Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke oder deklamatorischer Vorträge (Klavierapparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchester- usw.), sowie deren Bestandteile und Zubehör;

- g) Land-, Wasser- oder Luftfahrzeuge zur Personen- beförderung, wenn sie mit motorischer Kraft be- trieben werden oder wenn sie nach ihrer Be- schaffenheit für Veranugung- oder Sportzwecke bestimmt sind, sowie deren Bestandteile und Zubehör;
- h) zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlicher Hasen-, Kanen-, Kanins-, Hunde- und Schaffelle, sowie Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder in Verbindung mit Pelzwerk, mit Ausnahme ge- wöhnlicher Hasen-, Kanins-, Kanen-, Hunde- und Schaffelle;
- i) Teppiche, abgepaßt oder vom Stück, sofern die Decke aus Wolle, Sammet, einschließlich von Pelzwerk und Velours, Plüsch, Seide oder Wolle besteht.

Steuerpflichtig ist der Lieferer, mit ihm haftet der Abnehmer für die Erfüllung der Steuerpflicht.

- 4. die entgeltliche Lieferung in oder aus dem Ausland an eine Person, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit der Lieferung im Inland hat. Die Steuerpflicht tritt ein, sobald der Gegenstand ins Inland gelangt, ohne Rücksicht darauf, ob der Lieferer ein Unternehmer ist oder nicht. Steuerpflichtig ist der erste inländische Erwerber des Gegenstandes; 5. das Verbringen von Originalwerken im Sinne des § 21 Nr. 2, von Antiquitäten und solchen sonstigen im § 21 Nr. 3 genannten Gegenständen, die für die Geschichte, die Kulturentwicklung oder die Urgeschichte der Pflanzen- und Tierwelt von Bedeutung sind, in das Ausland, es sei denn, daß der Hersteller am Tage des Verbringens ins Ausland noch nicht fünfzig Jahre tot ist oder, wenn ein Hersteller nicht bekannt ist, seit der Herstellung noch nicht fünfzig Jahre ver- fließen sind; die erhöhte Steuerpflicht tritt ohne Rück- sicht darauf ein, ob der Verbringer ein Unternehmer ist oder nicht und ob das Verbringen gegen Entgelt erfolgt.

Die Steuer beträgt nach § 25 10 v. H. des Ent- gelts bei folgenden Leistungen:

- 1. der Übernahme von Anzeigen, soweit sie sich nicht auf öffentliche Wahlen beziehen;
- 2. der Gährung eingerichteter Schlaf- und Wohn- räume in Gasthöfen, Pensionen oder Privathäusern zu vorübergehendem Aufenthalt, wenn das Entgelt für den Tag oder die Uebernachtung fünf Mark oder mehr beträgt;
- 3. der Aufbewahrung von Gold, Wertpapieren, Wert- sachen, Gegenständen der im § 21 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art, Pelzwerk, Bekleidungsstücken aus oder unter Verwendung von Pelzwerk;
- 4. der Vermietung von Reittieren.

Bei Leistungen der im Abschn. 1 Nr. 1 und 2 be- zeichneten Art tritt die Steuerpflicht auch ein, wenn der Leistende kein Unternehmer ist.

Der Steuerabschnitt beträgt bei der allgemeinen Umsatzsteuer ein Kalenderjahr und bei der erhöhten Steuer der §§ 13, 21 und 25 ein Kalendervierteljahr.

Ist nach diesem Gesetz eine Steuer für eine Lieferung oder sonstige Leistung zu entrichten, die nach dem Um- satzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 steuerfrei war oder einem niedrigeren Satze unterlag, so ist für die Steuerpflicht und die Höhe des Steuerbetrags nur dann dieses Gesetz maßgebend, wenn sowohl die Vereinnahmung als auch die Lieferung oder sonstige Leistung nach dem 31. De- zember 1918 liegen.

Diese Vorschrift tritt mit dem 31. Dezember 1920, außer Kraft.

Sind für Leistungen aus Verträgen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen worden sind, Entgelte nach diesem Zeitpunkt zu entrichten, so ist der Abnehmer mangels abweichender Vereinbarung verpflichtet, dem Lieferer einen Zuschlag zum Entgelt in Höhe der auf die Leistung entfallenden Steuer zu leisten. Dabei ist jedoch der Betrag abzunehmen, der bei einer Weitergeltung des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 auf das Entgelt entfallen wäre, es sei denn, daß der Vertrag unter § 42 Abs. 6 des genannten Gesetzes fällt. Der Preiszuschlag bildet keinen Grund zur Vertrags- aufhebung.

Somit § 8 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 eine erhöhte Steuerpflicht von 10 v. H. bei Lieferung im Kleinhandel vorliegt, bleibt diese erhöhte Steuerpflicht bis zum 31. Dezember 1920 für die nach § 15 steuer- pflichtigen Gegenstände aufrechterhalten, die sich bereits am 31. Dezember 1919 im Besitze des steuerpflichtigen Kleinhandelsbetriebs befanden und im Laufe des Kalender- jahres 1920 von diesem veräußert werden.

Die Steuerpflichtigen haben innerhalb zweier Wochen nach dem Beginn ihrer Tätigkeit hiervon der Steuerstelle Anzeige zu erstatten.

Wer eine steuerpflichtige Tätigkeit beim Inkraft- treten dieses Gesetzes bereits ausübt, hat innerhalb des Monats Januar 1920 der Steuerstelle anzuzeigen, wann er die im § 15 bezeichneten Gegenstände herstellt oder die im § 21 bezeichneten Gegenstände im Kleinhandel umsetzt oder Leistungen der im § 25 bezeichneten Art ausführt.

In die Berufsvertretungen und Fachverbände er- zucht die Aufforderung, ihre Mitglieder zu belehren und sie zur Anmeldung ihrer Betriebe anzuhalten. 2198

# Das Umsatzsteueramt.

# Warenausgabe

in der Woche vom 2. bis 8. Februar 1920.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte:

Butter: Abschnitt 115/ 150 Gramm Margarine Speisefett: 115/ 3. Preife von 2,45 Mk. Zucker: 156-160 je 125 Gramm Zucker bis a. 15. Februar 1920

Warenkarte: 199 1 H-Waagung Säckstoff a. Breite von 50 Wfa. in den am 25. 9. 1918 bekanntgegebenen Ge- schäften erhältlich.

Mühlensabrikate: 151 125 Gramm Mangoon- bohnen a. Preife von 4,50 Mk. für 1 Pfd.

Warenkarte: 198 100 Gramm Maisgries a. Br. von 2,50 Mk. für 1 Pfd.

Auffrischmittel: 115 125 Gramm Marmelade a. Br. von 3,24 Mk. für 1 Pfd.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind Margarine, Zucker, Mangoonbohnen und Marme- lade in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist.

Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften entnommen werden.

Die auf Warenkarte, Abschnitt 198, zur Ausgabe anlangenden 100 Gramm Maisgries sind in den Ge- schäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts für Mühlensabrikate erfolgt ist.

Auf die Bezugsausweise für Militärrationen in der Woche vom 2. bis 8. Februar:

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte. 75 Gramm Margarine 75 Zucker 125 Mangoonbohnen 125 Marmelade.

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften zu entnehmen.

Auf Butterbezugshäfte: 2/3 der höchstzulässigen Bezugsmenge in Margarine.

Lübeck, den 31. Januar 1920. (2151)

# Das Landesverorgungsamt.

# Kartoffeln.

Vom 2. bis 8. Februar 1920 dürfen auf Ab- schnitt 8 der roten Kartoffelkarte, Unterabschnitt 1-7, 5 Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Zumbehaltungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen. Lübeck, den 31. Januar 1920. (2204)

# Das Landesverorgungsamt.

# Abt. II Städtische Kartoffelstelle.

Kleinverkauf von Kartoffeln. Von Montag, den 2. Februar an, von 9-12 und 1 1/2-5 Uhr

Kleinverkauf von Kartoffeln, das Pfund 25 Pfennig, im Wollmagazin, Eingang Parade, und im Schwarzen Adler, Eingang Adlerstraße. Der Verkauf findet nur auf Wochenabschnitte statt. Bei stärkerem Frostwetter muß er eingestellt werden.

Lübeck, den 31. Januar 1920. (2203)

# Das Landesverorgungsamt.

# Abt. II Städtische Kartoffelstelle.

Kleinverkauf von Kartoffeln. Von Montag, den 2. Februar an, von 9-12 und 1 1/2-5 Uhr

Kleinverkauf von Kartoffeln, das Pfund 25 Pfennig, im Wollmagazin, Eingang Parade, und im Schwarzen Adler, Eingang Adlerstraße. Der Verkauf findet nur auf Wochenabschnitte statt. Bei stärkerem Frostwetter muß er eingestellt werden.

Lübeck, den 31. Januar 1920. (2203)

# Das Landesverorgungsamt.

# Abt. II Städtische Kartoffelstelle.

Kleinverkauf von Kartoffeln. Von Montag, den 2. Februar an, von 9-12 und 1 1/2-5 Uhr

Kleinverkauf von Kartoffeln, das Pfund 25 Pfennig, im Wollmagazin, Eingang Parade, und im Schwarzen Adler, Eingang Adlerstraße. Der Verkauf findet nur auf Wochenabschnitte statt. Bei stärkerem Frostwetter muß er eingestellt werden.

Lübeck, den 31. Januar 1920. (2203)

# Schuhfürsorge.

Reparaturen sind bis Nr. 2550 fertiggestellt. Neuanfertigungen von Nr. 900-1000 und von Nr. 1 Bestellungen auf Haus- und Stoffschuhe, sowie Reparaturen werden wieder entgegengenommen. Abt. Schuhfürsorge Königstr. 19. Zimmer 2.

# Der vierte Teilbetrag der Grundsteuer

für 1919/20 ist für die Grundstücke in der Vor- stadt St. Lorenz in der Zeit vom 21. bis zum 31. Januar 1920 bei Vermeldung des Zuschlags der gesetzlichen Gebühr zu entrichten. (2145) Lübeck, d. 21. Jan. 1920. Die Steuerbehörde.

# Not und Hilfe.

Hät' ich ihn liegen sehr Blutig und totenbleich, — Rimmer den Priestern gleich Wollt ich vorübergeh'n — Seine schmerzenden Wunden Hät' ich so gerne gefühlt und verbunden.

Hast Du die vielen gesehen, Die mit gekentem Blick Tragend ein schwer Geschick Leide den Leidpfad gehen? Ihre schmerzenden Wunden Kennen allein die durch- wachten Stunden. (2160)

# Kannst Du vorübergehen?

Denkt an die Not unserer alten Männer und Frauen, geht nicht daran vorüber gleich dem Priester und Leuten im Gleichnis!

# Best für die Schweder Wohlfahrtsivende.

# Grab-Kränze

in jeder Preislaage stets vor- rätig. Geschmack. Ausführ. Mariechen Bonn-Harlsnck, Richte Querstraße 10. (2130)

# Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25. Vollständige 2132

# Wohnungseinrichtungen

Selbstgefertigte Arbeiten. Größte Auswahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie. Zimmereinrichtungen stets vorrätig. Fernsprecher 2734.

# Einige Kilo Schellack

auch in kleinsten Mengen zu kaufen gesucht. (2187) O. West, Huxstr. 41.

# Leder, Lederschian, Lederabfälle, Leder- patentsohlen usw. billigst bei C. Grimm Nachf., Lederhandlung u. Schäfte- fabrik. 2146

# Belgarnituren

werden schnell und nach neuesten Formen billigst umgearbeitet. (2184)

# D. Wagner, Holstenstr. 2.

Lübeck, den 28. Januar 1920.

Öffentliche Bekanntmachung. Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.

Auf Grund des § 22 Abs. 1 des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs werden hiermit alle Personen...

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Ueber sämtliche Punkte des Vorwurfs ist eine Erklärung abzugeben. Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen. Wissenlich unrichtige oder unvollständige Angaben...

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, wird mit Zwangsgeldstrafen zu der Abgabe angehalten, auch hat er einen Zuschlag der geschuldeten Steuer zu leisten.

Das Finanzamt.

Ausgabe von Lübecker Kautabak.

In der Woche vom 2. bis 7. Februar werden Kautabakarten der Reihe E, F, nach dem folgenden Plan beliefert.

Table with 2 columns: Reihe E (786-998) and Reihe F (1-200). Lists names and addresses for each row.

Table with 2 columns: Reihe E (999-1199) and Reihe F (201-400). Lists names and addresses for each row.

Verkaufspreis Rolle 1.30 Mk. Abschnitt 7. Lübeck, den 31. Januar 1920.

Landesvorstand. Gutlin, den 28. Jan. 1920.

Angehts der großen Butterknappheit hat der Landesvorstand in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für die Zeit vom 1. bis 14. Februar d. J. keine Naturbutter ausgeben zu lassen.

Nach Ablauf dieser Zeit wird eine regelmäßige Versorgung mit Naturbutter wieder erfolgen können. Wilms.

Von Sonntag, den 1. Februar 1920, ab kostet eine Portion Essen 1 Mark. Volkstüche. Kriegstüche.

Achtung! Wirte, Cafébesitzer, Vereine, Privatgesellschaften, Kinobesitzer.

Wir machen die verehrlichen Unternehmer darauf aufmerksam, daß laut Verfügung des Demobilisierungsamtes sämtlicher Bedarf an Musikern durch das Arbeitsamt, Marktstraße 104, Zimmer 5, anzufragen ist.

Deutscher Musiker-Verband. Ortsgruppe Lübeck.

Die Wählerlisten für die Vorstandswahlen für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden der Stadt Lübeck...

Heinrich Rohrer Alma Rohrer geb. Bollow. Vermählte. Gr.-Paris.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.

Karl Dürkop Luise Dürkop geb. Kohlmoorgen. Vermählte.

Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich ihrer silbernen Hochzeit danken herzlich.

Dankagung. Für die vielen Kranzsendungen bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes Heinrich sagen wir allen unsern besten Dank.

Familie Erdmann Tükenhausen 3.

Für die beim Hinscheiden unserer unvergesslichen lieben und treuergehenden Mutter Dorothea Petersen geb. Sowa...

Ge sucht 3 Mädchen nach dem Lande, die Östern die Schule verlassen.

Ge sucht eine Frau zum Waschen.

Arbeiterinnen gesucht. Paul Lohrmann, Hundestr. 95.

Gut erh. Wachstommode, fast n. Plüschänder und Balmenänder zu verkauf.

Gut erh. Kommandantenbluse zu verkaufen.

Zweck, Stühle mit Ausziehtisch u. vfm. St. Grövelgr. 7.

Zwei Gehirde zu verkaufen. Zu besehen abends nach 5 Uhr.

1 Paar Konfirm.-Stühle für Knaben (Maßarbeit) zu verkaufen.

Fahrrad u. Gummi von Privat z. kauf. gesucht.

Große Partie Sertel zu verkaufen.

Verloren. Donnerstag morg. von Rennefeld nach Schwartau eine Uhr.

Wer vertauscht Dennenfüßen gegen eine Schrotmühle?

3 flotte Damen-Masken-Kostüme zu vermieten.

Saub. Herren- u. Damen-Maskenkostüme zu verm.

Wer erweist j. Mann Unterricht in Waldjäger u. a. m. Preis?

Neu! Sonntagdienst. Dr. Lorenz, Breite Str. 11.

Von jetzt ab Sprechstunden 9-1 u. 3-6 Uhr.

Sonnab. nachm. keine. Sonntag nach Verabredung.

Zahnarzt Schantz. A. Soltmann, Dentist.

Meiner werten Kundschaft teile ich höflich mit, daß ich das Putzgeschäft von...

Fackeln, Segebergerstr. 37 weiterführe.

Amer. Petroleum auf Marken vorräthig.

R. Nevermann Sudwigstr. 8.

Infolge Verkaufs meines Grundstückes Schumacherstraße 14 wohne vorläufig wieder Rosenstr. 12.

Jos. Fischbacher Uhrmacher. 2200

Jedes Ungeziefer vertilgt unter Garantie.

Neu erschienen ist: Der Weg zur Wahrheit.

Führervertrauen und Führerhaß im Kriege von einem Frontkämpfer.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Das Kraftstrohwerk Lübeck G. m. b. H. befindet sich seit dem 26. September 1919 in Liquidation.

Sterbekasse. Die Vertrauliche, Lübeck.

General-Versammlung am Sonntag, 1. Februar Punkt 10 Uhr vorm.

Tagessordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage.

Gashaus z. Mühle Schlutup. Herzlich am Wasser gelegen.

Kaufe leere Selt-, Rotwein-, Wasser- und Cognatflaschen.

Ludw. Hartwig, Obertrave 8. F. 349.

Epilepsie heilbar? (Fall-sucht) Lassen Sie sich sofort die neue „Picket“-Brotschüre un berechnet schicken.

Max Krusche, Heldrungen 2159. Nr. 154.

Achtung! Kaufe Hausstandsumpen das Pfd. von 60 Pfg. an aufwärts.

H. Zöck, 2176 34. Sanger Lohberg 34.

Neu! Neu! Der Kleine Roman.

Wöchentlich ein abgeschlossenes, illustr. Heft mit farbigem Titelblatt.

Bierteljährlich 6 Mk. Einzelheft 50 Pfg.

Nr. 1 Frank Wedekind: „Marianne“.

Nr. 2 Heint. Mann: „Schauspielerin“.

Nr. 3 Freiherr von Gaudy: „Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen“.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Fr. Gerstäckers Romane sind wieder eingetroffen.

Streif- und Jagdzüge durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Heimliche und unheimliche Geschichten. Preis geb. 5 Mk.

Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. g. m. b. H.

Für die fleischarme Zeit empfehlen wir engl. Armee-Konserven.

Jede Dose enthält ungefähr 200 g Fleisch und ungefähr 400 g Bohnen und Kartoffeln oder Reis, Bohnen und Kartoffeln.

Preis der Dose 6.50 Mk. Außerdem sind noch vorrätig: Suppenwürfel das Stück 13 Pfg., sowie verschiedene Sorten Suppen (lose).

2209) Der Vorstand.

Alte Gebisse (auch zerbrochene Teile) kaufe ich zu Ausnahmepreisen.

am Montag, d. 2. Februar, Dienstag, 3. Februar u. am Mittwoch, d. 4. Februar von 9 bis 5 Uhr in Lübeck, Hotel Stadt Hamburg, Zimmer-Nr. 159 beim Portier zu erfragen.

Ich vergüte jeden Zahn nach seinem höchsten Wert! Gewöhnl. Platinzahn 6 bis 15 Mk., Platinzähne bis 100 Mk.

Wir sind genötigt, ab heute die Preise für Selters auf 20 Pfg. pro Flasche Brause „30“ zu erhöhen.

Selters 30 Pfg. pro Flasche Brause 40 „ „ „

Das Flaschenpfand bleibt in bisheriger Höhe bestehen. fehlende Flaschen werden zum jeweiligen Tagespreis, augenblicklich mit 1.80 Mk. pro Flasche, berechnet.

Vereinigte Mineralwasserfabrikanten von Lübeck und Umgegend.

Möbel. Schlafzimmer, EBzimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, sowie sämtliche Einzel-Möbel zu bekannt billigen Preisen.

Vereinigte Möbelkaufhäuser, Königstraße Nr. 73 (Ecke Huxstraße) Fernsprecher 641.

Fundfachen-Versteigerung auf dem Frachtgutschuppen der Lübb. Büch. Eisenbahn.

Montag, den 2. Februar, morgens 9 Uhr beginnend, verkaufe ich auf Ordre der Lübeck-Büchener Eisenbahn die Fundfachen, welche in den 3 Monaten April-Juni vor. Jahres bei den verschiedenen Lübecker Eisenbahnen liegen gelassen sind.

Viele Damen- und Herren-Schirme, 1 große Partie Spazierstöcke, Geldbörsen, Handtaschen, Koffer, Knieer u. Brillen, Schmucksachen, Bücher, 1 Sportwagen, 1 Trittmahmaschine u. v. a. m.

Heinrich F. W. Koch, öffentlich angestellter Versteigerer f. bewegl. Gegenstände, Fernsprecher 1350 und 1050.

Privatdrucklachen gewinnen in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung.

Glückwunschkarten, Hochzeitseinladungen, Verlobungsanzeigen, Danklagungen, Diletes. fertigen wir in kürzester Zeit geschmackvoll zu angemessenen Preisen an.